



THE RASCHÈR SAXOPHONE QUARTET

Christine Rall Elliot Riley Andreas van Zoelen Oscar Trompenaars

Pressespiegel

50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet





RASCHÈR SAXOPHON PROJEKT

2019 IN FREIBURG

Konzert 1

12. MAI 2019

BACH UND DAS RSQ

ST. BLASIUS KIRCHE, FR-ZÄHRINGEN

Konzert 2

22. SEPTEMBER 2019

JUBILÄUMSKONZERT

KONZERTHAUS FREIBURG

Konzert 3

26. NOVEMBER 2019

RSQ MODERN

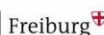
HOCHSCHULE FÜR MUSIK FREIBURG

Info unter: www.freunde-rsq.de

gefördert durch:



Kulturamt



EVA MAYR-STIHL
STIFTUNG



50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet

AUFBRUCH
TRADITION
ZUKUNFT



RASCHÈR SAXOPHON PROJEKT

SONNTAG, 22. SEPTEMBER 2019

KONZERTHAUS FREIBURG, 19 Uhr

Konzert 2

JUBILÄUMSKONZERT 50 JAHRE RSQ

Werke von

J. S. Bach, A. Pärt, L. Auerbach,
F. Say, I. Xenakis, P. Glass u.a.

RASCHÈR SAXOPHONE QUARTET

Mädchenkantorei am Freiburger Münster
Kammerorchester der Freunde des RSQ

Lera Auerbach und
Dennis Russell Davies, Leitung

Vorprogramm ab 18 Uhr im Foyer

Eintrittskarten zu € 35, 25, 15 (ermäßigt € 10)
über www.reservix.de und an der Abendkasse

Eine Veranstaltung der Freunde des Raschèr Saxophone Quartets e.V.

www.freunde-rsq.de

gefördert durch:



EVA MAYR-STIHL
STIFTUNG



Renate und Waltraut Sick
Stiftung



LEXWARE

50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet

AUFBRUCH
TRADITION
ZUKUNFT



50 JAHRE RASCHÈR SAXOPHONE QUARTET

feiern wir in diesem Jahr von Mai bis November mit
einem großangelegten und spannenden Projekt.

Unter dem Motto

AUFBRUCH - TRADITION - ZUKUNFT

wird das RSQ in drei Konzerten zu hören sein, die durch einen gemeinsamen programmatischen Gedanken verbunden sind: Seit 50 Jahren steht das RSQ für musikalischen **Aufbruch** und eine lebendige Verbindung von **Tradition** und der Musik der **Zukunft**. Deshalb steht am Beginn J.S. Bachs Kunst der Fuge („vertraut und harmonisch“), das Jubiläumskonzert verbindet „alt und neu“ in unterschiedlichen Besetzungen (Saxophonquartett solo, sowie mit Kammerorchester, Mädchenchor und Perkussion), während das Abschlusskonzert zu absolut neuen musikalischen Ufern aufbricht.

Feiern Sie **50 Jahre RSQ** mit uns und begleiten Sie das RSQ durch das „**Jahr des Saxophons 2019**“ des Deutschen Musikrats!

www.freunde-rsq.de

gefördert durch:



EVA MAYR-STIHL
STIFTUNG



Renate und Walter Stoll
Stiftung



Beiträge im Radio: (auf Titel klicken um ab zu spielen)

-[SWR, Zur Person](#), 27-1-2019,

Interview mit Linda Bangs, Christine Rall und Harry-Kinross White, Beitrag von Lydia Jeschke

-[SWR 2, Zeitwort](#), 21-3-2019, Instrument des Jahres, Christine Rall, Beitrag von Sonja Striegl

-[WDR 3, Tonart](#), 23-4-2019,

Interview mit Carina Raschèr, Christine Rall, Bruce Weinberger, Elliot Riley, Andreas van Zoelen
Beitrag von Susann Krieger

-[SWR Treffpunkt Klassik](#), 17-5-2019, Kenneth Coon

-[Aus dem Studio Franken](#), Horizonte BR, Beitrag von Susann Krieger

-[RBB Kultur](#), 18-12-2019, Interview mit Christine Rall

-NDR, 3-2-2020, Das Raschèr Quartett und die Folgen, Beitrag von Elisabeth Richter [1. Teil](#) / [2. Teil](#) / [3. Teil](#)

Beiträge im Fernsehen:

-[SWR Aktuell](#), 26-1-2019, Beitrag von Michael Hertle

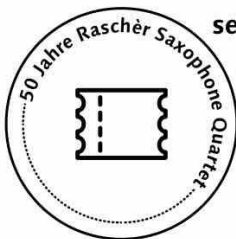
-[SWR 2](#), Eclat Festival



DIREKTER DRAHT ZUM HERZEN

Wer Saxofon hört, denkt an Jazz oder Popmusik, meist jedoch nicht an Klassik. Dass beides nicht nur zusammenpasst, sondern auch -gehört, stellt seit 50 Jahren das Freiburger Raschèr Saxophone Quartet unter Beweis. Vier Musiker, die mit ihrem virtuosen Spiel das Publikum im Konzerthaus Freiburg ebenso mitreißen wie in der New Yorker Carnegie Hall.

Text: Stella Schewe



Üben, üben, üben ... das ist, was renommierte Musiker tun, wenn sie gerade nicht auf den großen Bühnen dieser Welt konzertieren. So auch das Raschèr Saxophone Quartet, das sich an einem nasskalten Spätwintertag im Dachgeschoss der Musikschule Gundelfingen zur Probe trifft. Auf den Notenständern liegt „72 Angels“, ein Werk für Chor und Saxofon-Quartett der zeitgenössischen Komponistin Lera Auerbach: „Für uns momentan das wichtigste Stück“, erklärt der aus den USA stammende Elliott Riley, der Altsaxofon spielt. Neben ihm gehören noch die Deutsche Christine Rall (Sopran), der Niederländer Andreas van Zoelen

(Tenor) und der Amerikaner Kenneth Coon mit seinem Baritonsaxofon zum Ensemble, das seit zehn Jahren seinen Sitz in Freiburg hat.

Zarte, fast sphärische Klänge erfüllen den Raum. Die vier geben sich ihnen im einen Moment ganz hin – im nächsten klären sie nüchtern und sachlich das Tempo. „Du wirst schneller statt langsamer“, sagt Rall mit Blick auf Riley, „dabei ist das hier doch ein Ritardando.“ „You’re right, we’ll do it again“, antwortet dieser, und weiter geht’s im Takt. Das Ensemble hat keine leitende Stimme, die vier Musiker bezeichnen sich selbst als „demokratisch organisiert“.

Wir spielen auf kleinen Dinosauriern

Ihre Instrumente stammen aus den 1930er-Jahren – „wir spielen quasi auf kleinen Dinosauriern“, lacht Rall – und auch die Mundstücke sind ihren historischen Pendanten nachempfunden. „Damit können wir den Klang von Flöten, Geigen oder Fagotten erzeugen“, erklärt Riley, „das geht mit modernen Instrumenten nicht so.“ Und was ist überhaupt das Besondere am Saxofon, dem „Instrument des Jahres“ 2019? Der 40-Jährige muss nicht lange



TERMINE

30. MÄRZ, 20 UHR

Literatur und Musik in Kirchzarten, mit Olaf Creutzburg, Bürgersaal, Kirchzarten

31. MÄRZ, 11 UHR & 1. APRIL, 20 UHR

6. Sinfoniekonzert, mit der Badischen Staatskapelle, Badisches Staatstheater, Karlsruhe

6. APRIL, 11 UHR

Chor. Klang. Saxophon., CD-Präsentation, Buchhandlung Rombach, Freiburg

12. MAI, 19 UHR

Kunst der Fuge, Kirche St. Blasius, Freiburg-Zähringen

22. SEPTEMBER, 19 UHR

Jubiläumskonzert: 50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet, Konzerthaus Freiburg

Weitere Konzerttermine unter: www.rsq-sax.com

Fotos: © Felix Broede

Das Quartett heute – Kenneth Coon, Andreas van Zoelen, Christine Rall und Elliot Riley (o., v.l.n.r.) – und in der Original-Besetzung mit Bruce Weinberger, Carina und ihrem Vater Sigurd Raschèr (v.l.) und Linda Bang (u.).



Foto: © Robert Graetz

überlegen. „Die Flexibilität“, sagt er. „Das Saxofon ist in der Lage, eine ganze Palette an Farben darzustellen, es kann sogar die menschliche Stimme imitieren.“

Hört man Christine Ralls Spiel zu, weiß man, was er meint. Sie ist in Tübingen aufgewachsen, wo das Ensemble einst ansässig war, und hatte Saxofon-Unterricht bei Carina Raschèr, der Tochter von Sigurd Raschèr. Der 1907 geborene Ausnahmemusiker etablierte das Saxofon als klassisches Konzertinstrument, bevor er 1933 emigrierte. 1969 gründete er in den USA zusammen mit seiner Tochter und zwei seiner Studierenden, Bruce Weinberger und Linda Bang, das Raschèr Saxophone Quartet. Zu dessen Repertoire gehören Bachs Fugen und andere klassische Stücke ebenso wie die vielen, eigens für das Quartett komponierten Werke zeitgenössischer Komponisten, wie etwa von Philipp Glass.

Miteinander verwoben

Nur selten hat in den vergangenen fünf Jahrzehnten die Besetzung gewechselt: Auf Carina Raschèr etwa folgte ihre Schülerin Christine Rall, insgesamt sind es zehn Musikerinnen und Musiker, die dem Quartett bislang angehört haben oder noch angehören. „Das ist schon eine starke Tradition, dass ein so kleines Ensemble so lange existiert“, freut sich Riley.

Natürlich gebe es auch mal Meinungsverschiedenheiten, erzählt Rall, schließlich gelte es viele Entscheidungen zu treffen. „Aber wir sind doch sehr verwoben miteinander.“ Ja, der Zusammenhalt sei immer gegeben, betont auch Riley. „Es gibt eine Art Seele in dieser Gruppe und da klinkt man sich ein. Das wird von Musiker zu Musiker wie bei einem Staffellauf weitergegeben.“

Nach außen weitergeben möchten die vier zweierlei: Zum einen ihre Expertise – etwa in Meisterkursen und der jährlich stattfindenden Raschèr Saxophon Akademie. Zum anderen die Freude an der Musik – spürbar bei den vielen Konzerten mit namhaften Chören, Orchestern und Dirigenten, darunter Leonard Bernstein ebenso wie Sir Simon Rattle oder François-Xavier Roth. „Ich frage mich immer: Möchte man das hören?“, bringt es Riley auf den Punkt. „Was können wir machen, damit es verlockend klingt für die Konzertbesucher?“ „Unser Ziel ist der direkte Draht zum Herzen“, ergänzt Rall – so wie ihn einst Sigurd Raschèr mit seiner ganz besonderen Technik gefunden habe.

Wer sich davon überzeugen möchte, hat dieses Jahr in der REGIO etliche Gelegenheiten dazu, etwa beim Jubiläumskonzert im September in Freiburg: „Wir sind gerne hier zu Hause“, sagt Riley, „und wir freuen uns, wenn viele Menschen mit uns feiern.“



Leben für die Musik: Christine Rall und Elliot Riley.

Innerhalb des Mischklangs Akzente setzen

Das Rascher Saxophone Quartet feiert seinen 50. Geburtstag

Schon die ersten Töne des Altsaxophons lassen aufhorchen. Der Contrapunctus I, das bekannte Thema aus Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“, hat jede Bodenhaftung verloren. Es sind durchsichtige, leicht vibrierte, zärtlich geblasene Klänge, mit denen Elliott Riley den vielgehörten Pfundnoten große Sinnlichkeit verleiht. Auch wenn auf der CD aus dem Jahr 2011 Christine Rall mit dem Sopransaxophon und die beiden Kollegen Kenneth Coon und Bruce Weinberger am Bariton- und am Tenorsaxophon einsetzen und die Vierstimmigkeit des Rascher Saxophone Quartet erreicht ist, bleibt die leichte Transparenz erhalten.

Der besondere Klang ist das Markenzeichen des Ensembles. „Schwebend, ausdrucksstark, delikat, homogen in allen Registern“, beschreibt Christine Rall (49), die seit 2002 im Ensemble spielt, den Sound der Formation. Das Klangideal hat viel mit dem Spiel des Ensemblegründers Sigurd Rascher zu tun. „Als ich mit zwölf Jahren zum ersten Mal eine Aufnahme von ihm gehört habe, klang das, als würden drei Saxophone gleichzeitig spielen – so viele Farben, solch ein Reichtum!“, erzählt Elliott Riley (40) begeistert. Der 1907 in Elberfeld (heute ein Stadtteil von Wuppertal) geborene Rascher war einer der wichtigsten Vertreter des klassischen Saxophonspiels und erweiterte mit dem sogenannten Altissimo-Register den Tonraum des Instruments nach oben. Ende der 1920er-Jahre hörte der renommierte Bach-Tenor Georg Walter (und Lehrer Dietrich Fischer-Dieskau) diesen besonderen Musiker und regte ihn dazu an, auch die Musik von Johann Sebastian Bach auf dem Saxophon zu spielen. 1969 gründete er in die USA emigrierte Künstler gemeinsam mit seiner Tochter Carina und seinen Schülern Bruce Weinberger und Linda Bangs das Rascher Saxophone Quartet. Auch im Ensemble spielte Bach weiterhin eine große Rolle. Vor allem kümmerten sich die vier Musikerinnen und Musiker aber um Kompositionsaufträge für diese seltene Besetzung. 1971 startete man mit einem roten VW-Bus zur ersten internationalen Tournee durch Süddeutschland und die Schweiz, nach Prag, Holland und Schweden. Einige Jahre später zog sich Sigurd Rascher aus dem Ensemble zurück. Seine Nachfolge am Altsaxophon übernahm John Kelly (später dann Harry White und Elliott Riley), das Quartett verlegte seinen Sitz von den USA nach Tübingen im deutschen Südwesen. 45 Jahre prägte das Gründungsmitglied

Bruce Weinberger am Tenorsaxophon das Ensemble, ehe der US-Amerikaner 2014 vom Niederländer Andreas van Zoelen (40) abgelöst wurde. Weinberger hielt engen Kontakt zu den Komponisten und regte viele Uraufführungen an. Auch war er federführend bei der Gründung des Rascher Saxophone Orchestra, das projektweise arbeitet und den runden Ensembleklang auf die Orchesterbesetzung überträgt – nachzuhören auf der CD „Serenade“, die neben Bearbeitungen auch die Originalkomposition „Plainte“ von Stefan Thomas enthält.

Bruce ist ein Visionär – nicht nur für das Rascher Saxophone Quartet, sondern auch ganz allgemein für das Saxophon. Es gibt jetzt so viel Repertoire für Saxophonquartett und noch erweiterte Besetzungen, das nur dank seines großen Einsatzes und seiner Fantasie existiert“, würdigt Baritonsaxophonist Kenneth Coon (51) den früheren Kollegen. In der aktuellen Besetzung ist Coon, der 1993 das Gründungsmitglied Linda Bangs ersetzte, der Dienstälteste. Die Tradition lebt auch heute auf verschiedenen Ebenen weiter. Zum einen studierten Christine Rall und Andreas van Zoelen bei Carina Rascher. Zum anderen spielt das Ensemble auf in den 1930er-Jahren gebauten Buescher-Instrumenten und den sogenannten Rascher-Mundstücken. „Wir kombinieren ein hartes Blatt mit diesen speziellen Mundstücken, die eine große Luftkammer haben. Das gibt in Verbindung mit den besonderen alten Instrumenten, die schon lange nicht mehr gebaut werden, diesen weichen, warmen Klang“, erklärt van Zoelen.

Aber klingt das Rascher Saxophone Quartet bei jedem Komponisten gleich? „Wir haben schon eine besondere Homogenität, aber innerhalb dieses Mischklangs können wir natürlich auch Akzente setzen“, sagt Elliott Riley. Vorbild für den Klang ist die menschliche Stimme. Das betrifft die Artikulation, die einen sprechenden Charakter tragen soll. Aber auch die besondere Kantabilität, das Gesangliche des Saxophonklangs ist ein wichtiges Ideal in der Probenarbeit. Zahlreiche Kompositionen wie „Meditatio“ (2003) von Ekkil-Sven Tüür, zu dessen Festival im estnischen Hiiumaa die Raschers im August eingeladen sind, wurden für Chor und Saxophonquartett komponiert, wobei bei diesem Werk das Ensemble mit Multiphonics besondere Effekte erzielt. In jüngerer Vergangenheit ist Lera Auerbachs „72 Angels. In splendore lucis“ für Saxophonquartett und Chor solch eine Komposition, die ganz bewusst die Begegnung von Stimme und Saxophon



Klassische Klangkultur seit 50 Jahren: das Rascher Quartet. Foto: Felix Broede

sucht; im Herbst sollen bei „Wien Modern“ noch „72 Demons“ dazukommen, so dass die epochale Komposition auf drei Stunden Musik wächst.

Seit über zehn Jahren hat das Rascher Saxophone Quartet seinen Sitz in Freiburg, wird aber in der Stadt nur wenig wahrgenommen. Das soll sich im Jubiläumsjahr ändern. Ein im letzten Herbst gegründeter Freundeskreis kümmert sich um eine eigene Konzertreihe in Freiburg und Umgebung. Höhepunkt des 50-jährigen Jubiläums ist das Festkonzert am 22. September 2019 um 19 Uhr im Freiburger Konzerthaus, das viele Facetten des Ensembles zeigen und mit der Mädchenkantorei am Freiburger Münster und einem Kammerorchester unter der Leitung von

Dennis Russell-Davies das Klangspektrum weiter auffächern wird. Der Verein unterstützt auch die zahlreichen musikpädagogischen Aktivitäten des Ensembles wie die jährlich beim Oberbadischen Blasmusikverband Breisgau stattfindende Akademie, die sich speziell an Amateure wendet. Dazu passt auch, dass das Saxophon vom Landesmusikrat zum „Instrument des Jahres 2019“ gekürt wurde. Dabei kennt man das Instrument vor allem aus dem Jazz- und Popbereich. Ursprünglich wurde es vom Belgier Adolphe Sax 1840 aber als Orchesterinstrument erfunden, das mit seinem weichen Klang die Holzblasinstrumente mit den Blechbläsern und Streichern gut verbinden sollte. Diese klassische Klangkultur pflegt das

Rascher Saxophone Quartet seit fünfzig Jahren. Und geht damit auch zurück zu den Ursprüngen dieses besonderen Instruments.

■ Georg Rudiger

Weitere Konzerte 2019

12.5.: Bach und RSQ, St. Blasius Kirche Freiburg-Zähringer, 19 Uhr
 7.7.: RSQ-Choral, Abteikirche Ebersmünster/Elsass, 17 Uhr
 22.9.: 50 Jahre RSQ, Festkonzert, Konzerthaus Freiburg, 19 Uhr
 26.11.: RSQ – Modern, Hochschule für Musik, 20 Uhr.

Ensemble: www.rsq-sax.com
 Freundeskreis: www.freunde-rsq.de

ROZHOVOR

Polstoročie Raschèr Saxophone Quartet



Organizátorom podujatia Saxophobia Bratislava sa podarilo tento rok priniesť výnimočné zoskupenie Raschèr Saxophone Quartet. Päťdesiat rokov profesionálnej kontinuity, budovania repertoáru, koncertnej činnosti a v mnohých smeroch aj pionierskej práce v oblasti klasického saxofónu, charakterizujú činnosť najstaršieho nepretržite existujúceho telesa vo svojom žánri. Kvarteto sa okrem koncertu predstavilo aj na workshopoch, kde odovzdávalo skúsenosti mladšej generácii. Svoje prepojenie aj mimo pódia dokázali, keď sa soprán saxofonistka Christine Rall, altsaxofonista Elliot Riley a tenorsaxofonista Andreas van Zoelen nezávisle od seba zhodovali v postojoch počas dvoch separátnych rozhovorov, neskôr spojených do jedného celku.

Pripravil Erik ROTHENSTEIN

■ Počas päťdesiatročného pôsobenia zhromaždili Raschèr Saxophone Quartet množstvo repertoáru. Jubileum oslávite okrem iného septembrovým koncertom vo Freiburgu. Čo bude na programe?

CHRISTINE RALL: Bude to široký prierez našim repertoárom za posledných päť desaťročí. Lera Auerbach bude dirigovať svoju skladbu, ktorú budeme hrať spolu s dievčenským zborom freiburského Dómu. Ďalej to budú

XAS od Iannisa Xenakisa a *Preludes* od Fazila Saya. Hráme aj jedno z prvých diel českého skladateľa Zdenka Lukáša zo sedemdesiatych rokov (*Rondo Per 4 Sassofoni*, pozn. red.). Tento kúsok hrávame veľmi často a radi, lebo si myslíme, že je to jedno z najlepších diel prvej dekády telesa. Potom bude aj niečo krátke od Arva Pärta. Nie je to pôvodná skladba, ale od deväťdesiatych rokov sme hrávali jeho diela a vytvorilo sa medzi nami osobné priateľstvo.

Zahráme aj jednu časť *Saxofónového kvarteta* od Phillipa Glassa. Túto skladbu sme určite hrali najčastejšie, takmer štyristokrát. Pokúsime sa ísť chronologicky, ale zároveň zachytiť čo najširší štýlový záber.

■ Vaše kvarteto disponuje originálnou zvukovosťou. Aké sú východiská tejto špecifickej „farby“ telesa?

ANDREAS VAN ZOELLEN: Všetci používame saxofóny Buescher z tridsiatych rokov. Zvukovosť, flexibilita a možnosti, ktoré tieto nástroje poskytujú, vychádzajú priamo z pôvodnej myšlienky Adolpha Saxa: vo vojenských orchestroch mali byť nástroje medzistupňom medzi plechovými a drevenými dychovými nástrojmi, ale podobné prepojenie medzi dychmi a sláčikmi mali vytvoriť aj v klasickom orchestri. Pre zvukovosť je tiež dôležitá hubica a v našom prípade sú to Buescher alebo Raschèr, ktorú navrhol Sigurd Raschèr podľa pôvodnej Saxovej koncepcie nástroja. Naše saxofóny majú síce trochu inú zvukovosť ako tie Saxove, ale v každom prípade sú si podobné a v kombinácii s nástukami vytvárajú náš „sound“.

From Bach to Auerbach

■ Interpretuje aj súčasnú hudbu. Hodí sa k nej koncept vychádzajúci z pôvodného Saxovho zámeru?

CHR: Myslím si, že neexistuje iné kvarteto, ktoré by iniciovalo toľko diel súčasnej hudby ako práve naše. Z tohto pohľadu je otázka skôr zbytočná, lebo skladatelia pre nás komponujú, keď nás počujú na starých nástrojoch. Vezmite si napríklad violončelistov: ich nástroje sú niekedy staré aj niekoľko sto rokov a nikto nie je na pochybách, keď hrajú Šostakoviča. Sigurd Raschèr mal nástroje, ktoré boli v tom čase moderné a svojou hrou inšpiroval vtedajších skladateľov. Preto sa núka otázka, či je vhodné hrať Iberta na nových nástrojoch. (*Jacques Ibert napísal pre Raschèra Concertino de camera*, pozn. autora.)

■ Pri starej hudbe, napríklad Bachovi, volíte zrejme iný prístup ako k Lere Auerbachovej...

CHR: Áno, sledujeme určitú „základnú“ estetiku, ale podobne ako každé sláčikové kvarteto, snažíme sa hľadať viacero farieb a zvukov. Prispôbujeme sa určitej tónovej predstave aj s ohľadom na požiadavky skladateľa. Keď spomínate Leru – tá pri nás stojí a permanentne vyžaduje extrémny. Keď píše glissando, tak nechce iba trošičku glissanda, ale zavýja pred vami takpovediac ako pes. Aj päťkrát vyskúšame, pokiaľ je spokojná s výrazom.

■ Je o vás známe, že si so skladateľmi budujete osobný vzťah.

ELLIOT RILEY: Keď hrám, predstavujem si, že mi na jednom pleci sedí Sax a na druhom skladateľ, či už je to Bach, alebo Auerbach. Keď skladateľ žiada *H* v pianissime, my vieme, že

tu sú určité hranice. To znamená, že musím „hovoriť“ s pánom Saxom, aby som dobre pripravil tón. Nakoniec by mali byť spokojní obaja strážni anjeli na pleciach: aby skladateľ spoznal svoju hudbu, ale aby znela „saxofónovo“.

■ Nemáte šéfa a rozhodnutia prijímate spoločne. Nebýva to príčinou hádok?

AvZ: Kvarteto funguje demokraticky. Vždy to tak bolo a je to aj jeden z dôvodov, prečo vydržalo päťdesiat rokov. Osobne verím v koncept dialógu: navzájom sa počúvame a som hrdý na to, že sa v pokoji vieme vždy dohodnúť na spoločnom názore. Bolo by skutočne ťažké, ak by to tak nebolo.

■ Ako napríklad vyberáte skladateľov a repertoár?

AvZ: Keď má niekto návrh pre nejakého skladateľa, všetci si v prvom rade vypočujeme jeho tvorbu. Až keď sa preňho nadchneme a každý z nás súhlasí, oslovíme ho za účelom spolupráce.



popíska (foto: archív)



popíska (foto: archív)

Chr: V princípe dochádza k trom situáciám. Viacerí skladatelia oslovia priamo nás. Druhá možnosť je, keď si prajeme, aby pre nás čosi napísali. Práve entuziazmu Bruca Weinbergera (*jeden zo zakladajúcich členov, pozn. autora*) môžeme ďakovať, že keď niekto po oslovení aj trikrát odmietol, nehodilo sa to za hlavu. Nedal pokoj, ešte raz poslal nahrávku, partitúru a znovu pozval skladateľa na koncert. Mnohí aj majú záujem, ale sú zaslúžene známi a majú zaplnený kalendár aj na päť rokov. Pri Kalevi Ahovi to tuším trvalo sedem rokov; stále chodil na naše koncerty a javil záujem. Až potom prišiel ten čas, keď nám venoval *Kellot – Koncert pre saxofónové kvarteto a orchester*. Určite to však stálo za to, pretože za tie roky nás veľmi dobre spoznal.

ER: Keď mu Bruce v roku 1996 prvýkrát zavolať, odpoveď znela: „No, sorry.“ Po roku sa mu však opäť ozval...

Chr: Potom dochádza aj k takpovediac pátovým situáciám, keď sa so skladateľmi jednoducho „nájdem“. Pokúšam sa to robiť po-

dobne ako Bruce, ktorý mal dobrých priateľov a veril ich hudobnému úsudku. Pýtal sa ich napríklad: „Kto je aktuálne pozoruhodným objavom na švédскеj scéne?“ Tiež komunikujeme s svojimi vydavateľmi, aká je ich predstava. Aj teraz máme niekoho vo výhlade, no nebudem zatiaľ prezrádzať.

Saxofóny + orchester

■ Hoci saxofónové koncerty s orchestrom dnes nie sú zriedkavosťou, spojenie saxofónového kvarteta s veľkým telesom je predsa len niečo ojedinelé. V tomto ste priekopníkmi. Ako ste k tomu prišli?

ER: Sformulujem to veľmi opatrne. Niektoré saxofónové kvarteta síce hrali s orchestrom, ale my to robievame pravidelne. Ešte pred tým, ako pre nás holandský skladateľ Tristan Keuris skomponoval *Concerto*, tu boli jedno či dve diela pre kvarteto s orchestrom. V tejto skladbe však boli podľa môjho názoru skoncentrované skúsenosti predošlých desaťročí a premiéra v amsterdamskom Concertgebouw

AvZ: Určite sa to môže robiť, pretože to saxofonistovi dáva možnosť aktívnej konfrontácie s touto hudbou. Za určitých okolností to dáva aj publiku možnosť vnímať túto hudbu úplne inak. Musí sa to brať seriózne, zvolíť dobré transkripcie a zachovať kontext, ktorý dáva zmysel. Saxofón sa vyvíja a ako klasický nástroj môže prechádzať emancipáciou. Jedna vec je tiež dôležitá: nestačí, keď sa len presne prepíšu noty, aby sedela harmónia, je nutné dielo preložiť do nového idiómu. Treba sa vžiť do skladateľa, aby napríklad Bartók, ktorého sme včera hrali, znel ako skladba pre saxofónové kvarteto a nie ako klavírna hudba. V čase, keď som ešte nemal počítač a softvéry neboli na dnešnej úrovni, mi môj učiteľ kompozície dal dobrú radu: „Keď píšeš trio pre flautu, klarinet a fagot, stráž sa klavíra, pretože preň nekomponuješ. Sadni si za stôl a počúvaj, ako tie nástroje znejú. Keď ich nepočuješ ako trio, začni písať duo, a keď ti to tiež nejde, skús krátko sólo pre rôzne nástroje. Potom si sadni s hudobníkmi, ktorí ti to zahrajú, aby si vedel a pochopil, ako to znie.“ Bola to

sa stala milníkom v našom repertoári. Každý, kto *Concerto* počul, spomeniem napríklad Krzysztofa Pendereckého, vravel: „*Vau! Neuveriteľné dielo.*“ Je to naozaj inšpiratívna kompozícia od skladateľa, ktorý jej venoval rok života. Skúsenosť telesa v spojení s touto skladbou dospela k bodu, v ktorom sa zo spojenie saxofónového kvarteta s orchestrom mohol stať žáner. Potom prišli ďalší skladatelia, napríklad Philip Glass, ktorí pracovali s modelom jednej verzie pre orchester a jednej iba pre kvarteto, čo je podľa mňa veľmi praktické. Keď si pozriete video z premiéry Keurisovho *Concertu* z osemdesiatych rokov, dodnes z neho cítim obrovskú naliehavosť. Treba sa pozastaviť aj nad dôležitou úlohou publika, pretože všetci v sále dýchali ako jedna bytosť.

■ Saxofón je pomerne mladý nástroj a interpreti často siahajú po transkripciách alebo vlastných úpravách. Počul som na to rôzne názory aj kritiky. Je podľa vás vhodné upravovať renesančné či barokové skladby?

pre mňa veľmi cenná rada, pretože keď píšeš, musíš dopredu vedieť, ako to bude znieť s inými nástrojmi. To je dôležitý predpoklad pre transkripcie.

■ Práve nemecký tenorista Georg A. Walter vraj navrhol Sigurdovi Raschërovi, aby začal hrať diela Johanna Sebastiana Bacha. Bol Raschër naozaj prvým „bachovským“ saxofonistom?

AvZ: Áno, Walter mu povedal: „*Mali by ste hrať Bacha, páčilo by sa mu to.*“ Týmto bola vytvorená zárodočná bunka pre klasický saxofón. Raschërov zámer bol, aby saxofón fungoval ako klasický nástroj. Toto je aj jeden z dôvodov, prečo stále hráme Bacha. Je to základ pre klasický saxofón a moja učiteľka Carina Raschër (*Raschërova dcéra a zakladateľka kvarteta, pozn. autora*) vravievala, že Bach je terapiou pre ľudstvo. Naozaj v to verím. Pre nás je ešte dôležité pevné spojenie medzi Bachom a súčasnou hudbou. Keď si človek vypočuje kontrapunkt, je v tom veľmi

→

→ zreteľná štruktúra a dobré súčasné diela majú tiež jasnú štruktúru. V tom tkvie vzájomná spojitosť, aj keď nemusí byť pre publikum zjavná, hlavne keď nie je hudobne vyškolené. Vôbec však nemusí byť. V intuitívnej rovine však bude oceniť kombináciu Bacha a súčasnej hudby. Táto kombinácia podľa mňa pomáha pri prekladaní súčasnej hudby, pretože úloha nás hráčov spočíva v tom, že sme telefónom medzi skladateľom a publikom. Keď skladateľ niečo napíše, zažije to v spirituálnom svete. Počuje, napíše, pošle to nám a my to znovu kreueme pre publikum, ktoré si to potom môže vziať domov. Je to veľmi cenná, ale i vážna úloha. Túto zodpovednosť netreba nikdy podceňovať. Hlavne naše ego, naše „ja“ tam nemá čo robiť. Toto sú dôvody, prečo je pre nás Bach stále dôležitý.

Pre koho hrajú saxofonisti?

Čo potrebuje dnešný študent saxofónu okrem zvládnutia technickej a remeselnej stránky nástroja?

ER: Ako študent som mal fázu, keď som sa cítil povinný napísať Sigurdovi Raschèrovi list. Pokladal som to za povinnosť napísať osobe, ktorá ma tak silno ovplyvnila. Na moje veľké šťastie bola pritom jeho dcéra Carina – neviem, či Raschèr list čítal, ale Carina mi poslala odpoveď. Napísala niečo v zmysle, že k Ibertovi a Glazunovovi musíme dodatočne na seba zobrať zodpovednosť a učiť sa aj odkaz starých majstrov, Mozarta, Beethovena... Sú situácie, keď hudobníci hrajú modernú hudbu spôsobom, že ju robia nešťastnou pre všetkých. Niekedy to znie až príliš „moderne“, pretože interpret sa neoznámil s týmto úsekom dejín hudby. Mladý saxofonista by mal mať priateľov aj medzi skladateľmi, ktorí už nie sú medzi nami. Môže sa totiž potýkať s históriou nástroja, ktorý bol pred ním za stovky rokov už podmanený mnohokrát. Je dôležité, keď svoj vzor bezpodmienečne nevidí v inom saxofonistovi, ale v instrumentalistovi ako napríklad Yo-Yo Ma alebo Cecilia Bartoli. Keď Cecilia spieva, variuje svoje vibrato a znie to ako ľudské srdce, ktoré nikdy netlčie rovnako. Saxofonisti potrebovali niekoľko generácií, aby to pochopili, pretože niekedy to vnímali pomerne staticky.

ChR: Študenti saxofonisti by nemali hrať iba pre iných saxofonistov. Mali by hrať pre hudobníkov alebo celkovo pre publikum. Hrozí totiž, že sa stratia v „saxofónovej“ reči. Mali by sa z toho sveta trochu vzdialiť a hrať aj pre iných.

ER: Aj keď to nebola vaša otázka, doplním, že existujú dva druhy techniky. V roku 2014 uplynulo dvesto rokov od narodenia Adolpha Saxa a pri tejto príležitosti treba spomenúť jeho pôvodné požiadavky: sila plechových nástrojov, flexibilita sláčikov a kvalita, ktorá sa podobá ľudskému hlasu. Je to dobrá príležitosť sadnúť si a spýtať sa samého seba: „Robím to naozaj?“ Lebo to je to, čo na nás čaká. Nástroj to vie, problémom sme však občas my sami. Veľmi často vidím techniku v popredí, ale keď príde pomalá pasáž, hráč začne byť netrpezli-

vý. Teší sa, keď bude môcť opäť robiť „brrrrlll“... Toto je tiež dôležité, ale slúži to v konečnom dôsledku vyššiemu cieľu. O veľkých violončelistoch sa nehovorí, že vedia hrať rýchlo, to je samozrejme. Rýchlo vie hrať množstvo iných, ale tí nie sú natoľko známi ako hviezdni umelci a to je ten rozdiel. Ten najvyšší vrchol má v sebe všetko a tú podstatu nazývam „X faktor“.

■ Nebyť Raschèra a Marcela Muleho klasický saxofón by nebol, kde je dnes. Napriek Saxovej a neskôr aj ich snahe sa však nepresadil ako stály člen orchestra a nebýva vždy rešpektovaný ako rovnoprávny nástroj. Prečo je to tak?

ChR: Áno, je to pravda, ale postupne sa buduje saxofónová literatúra aj ako orchestrálného nástroja. Popritom sa vynárajú diela, ktoré trochu upadli do zabudnutia. V polovici februára mala nemeckú premiéru opera *Hulda*



popíska (foto: archív)

Césara Francka z roku 1885. Hrali sme k tomu ako saxofónové kvarteto spolu s mužským zborom. Netušila som o tomto diele, a Franck pritom nie je úplne neznámy skladateľ. Nevieť teda úplne odpovedať na otázku, ale je isté, že sa veci hýbu. V určitých obdobiach mám toľko hraní v orchestri, že sa niekedy cítim ako stála členka telesa. Ďalší z dôvodov, aj keď s tým súvisí len čiastočne, je, že súčasná hudba sa nehráva tak ako v minulosti. Za Brahmových čias sa hral Brahms, za Mozartových Mozart, bola to samozrejmosť. Je to vývoj, ktorý saxofónu neulahčuje situáciu. Tiež treba spomenúť, že mnoho pokazila Tretia ríša; samozrejme, v dôležitejších veciach, ako je saxofón. Klasický saxofón, respektíve saxofón ako nástroj, bol nacistami extrémne zničený. Pokiaľ by neprišlo k týmto udalostiam, Sigurd Raschèr by určite ostal v Nemecku. Označenie nástroja ako zvrhlého a vyhnanie skoro všetkých skladateľov, ktorí by mohli byť zaujímaví ako autori a ktorí už začali integrovať tento nástroj, malo obrovské následky. Raschèr bol členom orchestra pri premiére Bergovho *Husľového koncertu* a Berg tiež plánoval písať pre saxofón, k čomu však nedošlo. Toto prerušíte kontinuitu nie je podľa mňa dodnes zacelené. Nacisti neboli

priatelia súčasnej hudby a má to aj politické pozadie, aj keď len tento dôvod nevysvetľuje otázku.

■ Na záver trochu čudná otázka: na jednej vernisáži sa kurátorka vyjadrila, že úlohou dnešného umenia nie je primárne prinášať krásu. Myslíte si, že to je to pravda a že to platí aj pre hudbu?

AVZ: V podstate s tým nesúhlasím. Krása má mnoho tvárí. Pre nás je dôležité, že sa snažíme o krásu a je to niečo, čo nikdy neopustíme. Krása má rôzne podoby. Pracujeme so skladateľmi z celého sveta a stretávame sa tak s rozličnými konceptmi krásy. Ak sa v nejakej skladbe objaví „škaredosť“ a má svoje miesto, vidím aj v tom určitú hodnotu. Môže zdôrazniť krásu, ale v hudbe to musí mať jasne definovanú úlohu a kontext.

ChR: Na jednej strane sa plne stotožňujem s kurátkou, lebo si myslím, že úlohou umenia je prinášať všetky aspekty života. Bolo by ľahkovážne robiť iba „peknú“ hudbu. Samozrejme, dá sa to robiť aj takto, ale to nie je môj prípad. Myslím aj na skladbu od Zdenka Lukáša. Nemôžem to stopercentne potvrdiť, ale hovorí sa, že ju napísal pod vplyvom Pražskej jari. Keď tomu chcete veriť, môžete cítiť niečo hrozivé, čo k vám pochoduje a z čoho máte strach.

Vyskytujú sa v nej aj prekrásne kantilény, ale dielo má v sebe niečo obžalujúce. Keď má hudba predstavovať niečo škaredé a zlé, musí byť aj tak na strane druhej pekne spravená. Nечем sa v múzeu pozeráť na zobrazenie vojny, chaosu a agresie od niekoho, kto to nevie robiť. Ale napríklad staré diela od Bruegela sú desivé, ale pritom spravené famózne a pekne. X

Priekopník klasického saxofónu Sigurd Raschèr založil na sklonku svojej kariéry v roku 1969 zoskupenie *Raschèr Saxophone Quartet*. Teleso zvukovosťou stavia na pôvodnej myšlienke Adolpha Saxa pripodobneniu sa ľudskému hlasu a využitiu sily a jemnosti saxofónu ako spojnice medzi sláčikovými a plechovými nástrojmi. V duchu tejto tradície sa teleso svojou zvukovosťou pripodobňuje sláčikovým kvartetám, spolupracuje s mnohými orchestrami, spevákmi a zborními. Premiérovalo vyše 350 súčasných skladieb, okrem iných aj 40 skladieb pre saxofónové kvarteto a symfonický orchester. Jeho členmi sú v súčasnosti Christine Rall (soprán saxofón), Elliot Riley (alsaxofón), Andreas van Zoelen (tenorsaxofón) a Kenneth Coon (barytón saxofón – v Bratislave ho však pre chorobu zastupoval Oscar Trompenaars).

INTERVIEW



Konzert 1971: Carina Raschèr, Linda Bangs, Sigurd Raschèr und Bruce Weinberger



Der rote Tourbus (1971)

50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet

2019 jährt sich das Todesdatum von Adolphe Sax zum 125. Mal, wir schreiben das Jahr des Saxofons und außerdem wird das Raschèr Saxophone Quartet (RSQ) 50 Jahre alt. 1969 gründete der in Wuppertal-Elberfeld geborene Sigurd Manfred Raschèr (1907-2001) das Ensemble in den USA. Der gelehrte Klarinetist hatte sich das vergleichsweise junge Instrument autodidaktisch erarbeitet und bald schrieben Alexander Glasunov (1865-1936), Paul Hindemith (1895-1963), Darius Milhaud (1892-1974) und andere zeitgenössische Komponisten für das Alto-Saxofon und Raschèr.

Von Uwe Ladwig

Raschèr hatte seine Saxofonkarriere 1932 mit einem ihm gewidmeten Saxofonkonzert von Edmund von Borck (1906-1944) begonnen, das er zusammen mit den Berliner Philharmonikern unter Stabführung von Eugene Jochum (1902-1987) aufführte.

1933 emigrierte Raschèr über Dänemark und Schweden in die USA, wo er schließlich blieb. Er konzertierte, gab Meisterkurse und reiste erst nach Kriegsende wieder nach Europa. Zu diesem Zeitpunkt war das Saxofon kaum in der E-Musik etabliert – Sigurd Raschèr war einer der wenigen Protagonisten, die es, vielleicht neben Marcel Mule (1901-2001), auf höchstem Niveau konzertsaalfähig machten.

Mit 62 Jahren gründete Raschèr (die Eltern kamen aus Graubünden in der Schweiz, daher der Akzent auf dem „e“) sein Quartett. Die Idee zu

einem solchen Ensemble hatte ihn schon länger umgetrieben – es sollte klingen wie ein modernisiertes Streichquartett. Wobei es ihm nie um eine Selbstdarstellung ging, einzig das Saxofon und die Musik sollten im Mittelpunkt stehen. Das Sopransaxofon spielte seine Tochter Carina, Tenorsaxofon Bruce Weinberger und am Bariton wirkte Linda Bangs.

Die heutige Sopranistin Christine Rall bezeichnet das Raschèr Quartett (jetzt mit Sitz in Freiburg/Breisgau) gerne als vierköpfigen Drachen, in dem ein Herz schlägt und der aus einer Lunge atmet – vier Instrumente werden zu einer einzigen polyphonen Stimme. Rall hatte bereits als Kind Unterricht bei Carina Raschèr an der Tübinger Musikschule, besuchte Konzerte des RSQ und trat folgerichtig in ihre Fußstapfen.



RSQ-Logo zum 50sten



Konzertankündigung 1978

Sigurd Raschèr präferierte amerikanische Buescher Saxofone aus Elkhart/In., die vor dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurden – und daran hält sich das Ensemble bis heute. Im Übrigen ein Ensemble, das nur wenige Wechsel zu verzeichnen hatte:

- Sopran: 1969 Carina Raschèr (USA / D), seit 2002 Christine Rall (D)
 - Alto: 1969 Sigurd Raschèr (D / USA), ab 1980 John-Edward Kelly (USA, 1958 -2015), ab 1990 Harry White (USA), seit 2001 Elliot Riley (USA)
 - Tenor: 1969 Bruce Weinberger (USA), seit 2014 Andreas van Zoelen (NL)
 - Bariton: 1969 Linda Bangs (USA), seit 1992 Kenneth Coon (USA)
- Kelly hatte 1980 das Alto übernommen, weil Sigurd Raschèr – mittlerweile 73 Jahre alt – sich zur Ruhe setzte.

sonic: Ist für euch noch nachvollziehbar, wieso das Ensemble von den USA nach Deutschland zog? Außer Carina Raschèr gab es vermutlich keinen Bezugspunkt zu Deutschland?

Christine Rall: Nun, ursprünglich hatte Sigurd Raschèr ja seinen Lebensmittelpunkt in Deutschland gehabt. Da war es nur eine logische Konsequenz zurückzukehren, zumal für die sehr spezielle Ausrichtung des Repertoires des RSQ eigentlich kaum Konzertreihen in den USA bestanden hätten.

Elliot Riley: Absolut! Ich hatte es so verstanden, dass auch die anderen zwei Mitglieder des RSQs aus verschiedenen Gründen zu der Zeit allmählich nach Deutschland umgezogen sind. So wie ich es hörte, dachten Carina, Linda und Bruce, dass es kein RSQ mehr geben kann, da Sigurd Raschèr in den Ruhestand gegangen war. Nach einiger Zeit haben sie aber kollektiv entschieden, dass das RSQ doch weiter existieren muss. John Edward Kelly wurde eingeladen, Raschèrs Nachfolger zu werden, und so begann ein sehr spannendes Kapitel in der Geschichte des Ensembles. Da es nun in Europa zu Hause war, hatte das RSQ unmittelbaren Zugang zu vielen Komponisten aus verschiedenen Ländern, die für das Ensemble komponieren: Berio Xenakis, Marós, Keuris usw.

Andreas van Zoelen: Es gab ein großes Interesse an europäischer Kultur, Anthroposophie und Pädagogik. Carina Raschèr ist zuerst nach Deutschland umgesiedelt, die anderen folgten danach.

sonic: Ihr spielt neben sogenannter „Neuer Musik“ auch alte oder ältere Musik. Wie sucht ihr euer Repertoire aus? Das Instrument Saxofon entstand erst Mitte des 19. Jahrhunderts, die meiste ältere Musik kannte das Saxofon also noch gar nicht.

Andreas van Zoelen: Die Musik von Bach ist immer noch ein sehr wichtiger Bestandteil unseres Repertoires. Sigurd Raschèr hat zuerst Bach auf dem Saxofon gespielt. Angefangen hat seine Laufbahn als klassischer Saxofonist im Grunde genommen nach einem Vorschlag von Georg Walther Anfang der 30er Jahre: „Sie sollten Bach auf dem Saxofon spielen. Er hätte es geliebt!“ Als Bach-Oratoriansänger und Professor an der Berliner Musikakademie galt Walther als Autorität. Und immer noch spielen wir die Musik des Johann Sebastian Bach. Sie ist, wie erwähnt, die Keimzelle des klassischen Saxofonspiels und außerdem, wie Carina Raschèr zu Recht meinte, „Therapie für die Menschheit“. Die Struktur eines Kontrapunktes von Bach inspiriert uns und zeigt uns immer wieder neue Wege, die vielen neuen zeitgenössischen Werke, die uns gewidmet sind, zu interpretieren. Und andersherum hat zum Beispiel Xenakis sich am meisten an den Bachfugen, die das RSQ für ihn im Vorlauf zur Entstehung seiner Komposition XAS gespielt hat, orientiert. Außerdem spielen wir Werke von beispiels-



1973 eine seltene Konstellation: Carina Raschèr spielt anstelle des Sopranos ein zweites Alto



Die sechste Besetzung mit Bruce Weinberger, Elliot Riley, Christine Rall und Kenneth Coon, Foto von Felix Broede; Anmerkung: Von der fünften Besetzung mit Raschèr, Riley, Weinberger und Coon gibt es leider kein Foto.

wir uns mit Sorge erarbeitet haben, sich nach einiger Zeit wieder verändern. Wir verändern uns als Gruppe ebenso wie persönlich. Es ist ein organischer Prozess, der sehr spannend ist.

Elliot Riley: Ich möchte nur hinzufügen, dass sich unsere Interpretation stets weiterentwickelt, auch nach der Uraufführung. Manchmal können wir erst nach mehreren Aufführungen behaupten, dass wir ein Werk wirklich kennen.

sonic: Wie groß ist der Probeaufwand, wie oft trefft ihr euch?

Andreas van Zoelen: Wir treffen uns jede Woche und proben drei Tage. Das ist eine wichtige Voraussetzung für das Kammermusikspiel.

Christine Rall: Ein geschätzter Kollege aus Paris sagte kürzlich als erstaunte Reaktion zu dieser Information „Wie ein Streichquartett!“ und genau so verstehen wir uns tatsächlich.

Andreas van Zoelen: Wir waren gerade bei Arvo und Nora Pärt zu Besuch und haben ein Konzert im Arvo Pärt Centre in Laulasmaa gespielt

und am Tag vorher dort einen Meisterkurs gegeben. Unter anderem haben wir meine neue Fassung für Saxophone von Arvo Pärts „Vater unser“ gespielt. Nachdem wir das Stück für ihn bei ihm zu Hause gespielt hatten, war er gerührt. „Jede Linie ist jetzt so reich“, meinte er. Außerdem schrieb Nora nach dem Konzert in mein Programmheft „1+ 1+1+1= 1!“, was ich als ein sehr schönes Kompliment empfand.

sonic: Lässt das Mitwirken im Raschèr Quartett noch eine solistische Karriere zu?

Andreas van Zoelen: Wir alle haben verschiedene Aktivitäten, wenn es um Unterrichten und/oder das Mitwirken in Symphonieorchestern geht. Das Raschèr Quartett ist aber absolut unsere Kernaktivität – und das nicht nur aus zuvor genannten praktischen Gründen.

Christine Rall: Wie Andreas sagte, das RSQ ist eine Vollzeitbeschäftigung für uns und der Kern unserer musikalischen Arbeit.

sonic: Andreas hat viele Bilder geliefert, darunter eines mit einem VW-Bus. Was hat es damit auf sich?

Andreas van Zoelen: Das ist ein Foto von der ersten Tournee des Quartetts aus dem Fotoarchiv von Carina Raschèr. Wir reden von Januar 1971, ungefähr 30 Konzerte durch Deutschland und Tschechien. Das allererste Konzert wurde im Pestalozzi Kinderdorf in Wahlwies gegeben. Bruce Weinberger arbeitete damals im gleichen Ort am Bodensee als Musiklehrer an der Waldorf-Schule. Danach folgten Konzerte unter anderem in Berlin, München, Frankfurt, Stuttgart, Hamburg, Köln, Heidelberg und Freiburg, wo das RSQ heutzutage seinen Sitz hat. Außerdem ging die Reise nach Tschechien, wo das Quartett im Smetanahaus ein erfolgreiches Konzert spielte. Insgesamt wurden während dieser Tour achtausend Kilometer gefahren und das alles in diesem roten VW Bus.

sonic: Ihr habt einen hohen pädagogischen Ansatz und gebt euer Wissen in Musikschulen, Hochschulen und Workshops weiter. Insbesondere beim regelmäßigen Unterricht an Musikschulen stelle ich mir das als großen Organisationsaufwand vor, wenn Konzerte oder Tourneen anstehen. Wie organisiert ihr das?

Christine Rall: Organisation ist ein großes Hobby von mir, persönlich muss ich wohl am wenigsten jonglieren, da ich beinahe ausschließlich

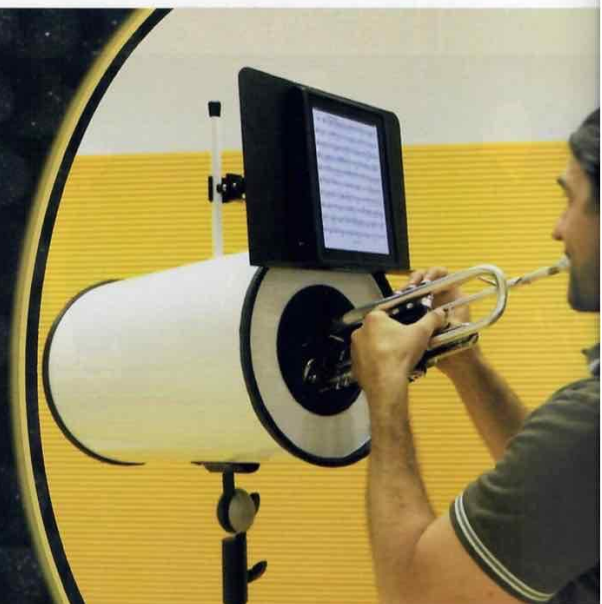
Anzeige

MUTE TUBE
FEEL THE REAL SOUND

Schalldämpfer für Trompete & Flügelhorn

- ⊙ Ausgezeichnete Schallpegelreduktion
- ⊙ Freier Luftstrom für ein erstklassiges Spielgefühl
- ⊙ Unverfälschte Ansprache und eine perfekte Intonation
- ⊙ Ideale Alternative zu kostenintensiven Schallkabinen
- ⊙ Optimale Akustik für Recordings

www.mute-tube.com



INTERVIEW

Am Rande: Raschèr Saxofon-Mundstücke

Der amerikanische Mundstückhersteller Jesse Babbitt (gegr. 1919) stellt Kautschuk-Mundstücke nach dem Vorbild des Sigurd-Raschèr-Mundstücks her – vermutlich ein Buescher-Mundstück, das wiederum auf einem Adolphe-Sax-Mundstück basieren dürfte.

Diese Mundstücke mit großer runder Kammer, langer Bahn und eher kleiner Öffnung müssen mit härteren Blättern gespielt werden und gehören zum Standard für einen klassischen Saxofonsound. Es gibt sie nur in jeweils einer Ausführung für Sopran, Alto, Tenor und Baritone. Raschèrs Begründung lautete, das Zusammenspiel der Mundstück-Parameter, wie sie von Sax vorgegeben wurden, sei optimal, jegliche Änderung bringe die Mundstück-Dimensionierung ins Ungleichgewicht.

Raschèr Saxophone Akademie, Foto von Martin Drayer



Konzert der Workshop-Teilnehmer in Lörrach (2000)



privat unterrichte und dadurch sehr flexibel bin. Aber am wichtigsten ist wohl zu bedenken, dass uns über das Vorbild von Sigurd Raschèr und seiner Tochter Carina sowie allen anderen Vorgängern im RSQ ein sehr hoher Stellenwert der Pädagogik auf allen Ebenen der Ausbildung mitgegeben wurde. Dies gibt einem die Energie, auch nach Nacht-und-Nebel-Aktionen mit noch gepacktem Koffer in der Schule anzukommen und einen vollen Unterrichtstag mit Begeisterung zu füllen und die Meisterkurse sowie unsere Raschèr Saxophon Akademie so erfolgreich weiterzuführen. Dies ist sicherlich mit ein Grund, warum der Landesmusikrat auf uns mit der Bitte zukam, die Schirmherrschaft für das Projekt „Instrument des Jahres“ 2019 zu übernehmen. Passender hätte es für uns in unserem Jubiläumsjahr nicht sein können und wir freuen uns sehr über diese Aufgabe.

Andreas van Zoelen: Das muss alles gut organisiert werden, das stimmt. Persönlich sehe ich es als eine wunderbare Kombination: Was ich als Spieler aufbaue, kann ich meinen Studenten an der Hochschule in Tilburg (Anmerkung des Verf.: Academy of Music and Performing Arts) weitergeben. In dem Moment, in dem ich das mache, werde ich noch mal gezwungen, genau darüber nachzudenken. Dadurch wird das Ganze für mich nochmals um einiges deutlicher. Und andersrum lerne ich immer sehr viel von meinen Studenten, nicht nur durch die Herausforderungen, die wir zusammen bewältigen, sondern auch in der Musikalität und nicht zuletzt auf persönlicher Ebene. Und kulturell ist die Arbeit sehr spannend, meine Klasse besteht aus Studenten aus vielen verschiedenen Nationen, wie die Niederlande, Deutschland, Spanien, Norwegen, sogar China. Wenn ich einen Tag unterrichtet habe, habe ich mehr Energie als vorher. Ich glaube, das ist bei der Arbeit oder, besser gesagt, in der Kombination dieser Tätigkeiten eine sehr wichtige Voraussetzung. ■

www.rsq-sax.com

Das RSQ spielt auch im Rahmen des Salt 'n' Sax Festivals in Salzgitter am 9. November 2019 um 20 Uhr im Fürstensaal, Schloss Salder



Aktuelles Ensemble: Kenneth Coon, Andreas van Zoelen, Christine Rall und Elliot Riley, Foto von Felix Broede



Betrunken dem Saxofon den Weg bereitet ...

Keine Sorge, die etwas gewagte Überschrift soll weder uns Musiker in die Nähe übermäßigen Alkoholkonsums rücken, noch ist sie geeignet, den Werdegang des Saxofons seit seiner Entstehung ins Lächerliche zu ziehen. Nein, es geht um den russischen Komponisten und Dirigenten Alexander Glazunov (1865 bis 1936) und eine aus heutiger Sicht eher witzige Anekdote seiner Schaffenszeit. Jener Glazunov soll am 15. März 1897 bei der Uraufführung der 1. Symphonie seines Musikerkollegen Sergej Rachmaninow in St. Petersburg diesen an den Rand eines Nervenzusammenbruchs gebracht haben. Betrunken habe er den Taktstock geschwungen, so wird es hartnäckig überliefert, die Symphonie wurde mit vernichtender Kritik überzogen und nimmt eher einen unbedeutenden Platz im Werkverzeichnis ein. Etwa drei Jahre vor jener Schmach starb der Erfinder des Saxofons, der Belgier Adolphe Sax, „dessen“ Instrument nun 2019 anlässlich seines 125-jährigen Todestages eine besondere Ehrerbietung erfährt. Sax und Glazunov sind sich nie begegnet, doch die Wegbereitung des Komponisten für das Saxofon in der klassischen Musik ist epochal. Nicht nur mit seinem Konzert für Altsaxofon und Orchester hat der Komponist dem Instrument einen Bärendienst erwiesen. Es ist seitdem in der Klassik etabliert und gehört zum Standardrepertoire. So kommen wir auch zu einem weiteren Jubiläum: Das 50-jährige Bestehen des Raschèr Saxophone Quartets, dem wir mit einem ausführlichen Interview in der vorliegenden Ausgabe Tribut zollen. Gründer Sigurd Raschèr stand in engem Kontakt mit Glazunov, von dem er um 1934 eine handschriftliche Widmungspartitur erhielt. Das Ensemble hat, wie Glazunov, sehr bedeutenden Anteil an der Etablierung klassischer Saxofonmusik, das Interview auf Seite 58 ist mein persönliches Highlight in diesem Heft.

Herzlichst,

Thomas Weinhold



**SAXCAMP
SKRINGER**

**BAYRISCHER WALD
2020**

Ziel des Saxcamps ist es, ambitionierte Saxophonisten mit mind. 4 Jahren Spielerfahrung in einem Intensiv-Workshop allen Belangen zu verbessern. Improvisationsmethoden stehen dabei im Vordergrund auch Sound, Ansatz und Technik werden von zwei Dozenten bearbeitet

Ostercamp 14.04.-19.04 2020
 Pfingstcamp 29.05.-03.06. 2020
 Sommercamp 1 26.07.-31.07. 2020
 Sommercamp 2 02.08.-07.08. 2020
 Herbstcamp 25.10.-30.10 2020

Anmeldung: www.skringer.de
 E-Mail: thorsten@skringer.de

Die 20 Teilnehmer werden in zwei 10er eingeteilt. Es besteht die Möglichkeit, als Teilnehmern ein Einzelzimmer zu stellen. Das Saxcamp wurde von der Regierung Oberbayern staatlich anerkannt und erst Status der Berufsfördernden Einrichtung



Kenneth Coon
(Foto-Copyright: Felix Broede)

Kenneth Coon

(*7.2.1967 †14.5.2019)

Von Uwe Ladwig

In Columbus im US-Bundesstaat Georgia geboren und in Atlanta aufgewachsen, studierte Kenneth Coon Saxofon an der Florida State University und an der University of North Texas.

Noch in sonic 3.2019 Mai/Juni gab es einen großen Artikel anlässlich des 50-jährigen Jubiläums seiner Lebensaufgabe – des Raschèr Saxophone Quartets mit Sitz in Freiburg im Breisgau. In der Vorbereitungsphase des Interviews kämpfte er gegen seine Krebserkrankung und noch kurz vor seinem Tod plante das Raschèr Quartet mit ihm hoffnungsfroh Termine für den Herbst – die jetzt ein anderer Ba-

ritonspieler wahrnehmen muss. Ken hatte das Ensemble als Baritonist mehr als ein Vierteljahrhundert mitgetragen.

Ich hatte Ken im Dezember 2015 kennengelernt, als wir das erste Sonic-Interview machten und ich „Tango“ mit dem Raschèr Quartet und Steffen Schorn aufnehmen durfte. Dabei erlebte ich ihn als überaus freundlichen, zurückhaltenden Menschen und Musiker auf höchstem Niveau.

Am 14. Mai hat Kenneth David Coon im Alter von 52 Jahren in seiner Wahlheimat Freiburg den Kampf gegen den Krebs verloren.



Auf der Suche nach Schönheit — 50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet

Diese Kammermusikformation versprüht auch noch nach 50 Jahren einen inspirierenden Pioniergeist: das Raschèr Saxophone Quartet. Mehr als 350 zeitgenössische Werke haben sie uraufgeführt, mit der Crème de la Crème der zeitgenössischen Komponistenszene haben sie zusammengearbeitet, haben das Saxophon in der Klassikwelt etabliert. Das Raschèr Quartet inspiriert und prägt.

Ein Geburtstagsständchen zum Fünfzigsten.

Es ist ein euphorischer Moment. Der, in dem klar wird, dass etwas ganz Großes passiert. Vor 50 Jahren war Willi Brandt Bundeskanzler, das Woodstock-Festival wurde gefeiert und ebenso die erste Mondlandung. In genau dieser Zeit, im Jahr 1969, gründet Sigurd Raschèr nach 40-jähriger Konzerttätigkeit als Saxophonist das nach ihm benannte Raschèr Quartet. Es gibt nicht viele Ensembles, die auf eine so lange Geschichte zurückblicken können. Im Bereich des Saxophonquartetts ist es ein Novum. In der Struktur des Ensembles ist ein halbes Jahrhundert Musikgeschichte verwoben, die sich bei genauerer Betrachtung, wie ein Präparat unter dem Mikroskop vergrößern lässt und deutliche Formen annimmt.

Sigurd Raschèr, geboren 1907 in Deutschland, machte von den USA aus eine internationale Karriere als Solist. „Er war ein Magier und ein Künstler“, erinnert sich Linda Bangs in einem Interview. Sie ist eines der Gründungsmitglieder des Quartetts. Hinzu kamen Raschèrs Tochter Carina und sein Student Bruce Weinberger. „Ich denke, Sigurd Raschèr wollte absichern, dass es weitergeht“, formulierte es Linda Bangs im Gespräch mit dem SWR einst. Das Saxophon

sollte weiter als ebenbürtiges Instrument im Klassikkosmos wahrgenommen werden. Diesem Wunsch hat sich Sigurd Raschèr sein ganzes Leben lang verschrieben. Doch es gibt eine Schwierigkeit. Bach, Mozart, Beethoven, Schubert: All die Großmeister der klassischen Musik haben nie für das Saxophon komponiert. Sie kannten es nicht. Erfunden wurde es erst 1840 von Adolphe Sax.

Zwischen Innovation, Inspiration und Pragmatismus

„Wir vertreten eine sehr alte und reiche Tradition“, erklärt Altsaxophonist Elliot Riley. Eine Aussage, die fast ironisch anmutet. Der forschende Blick durchs Mikroskop zeigt, dass dem Saxophonquartett zu Anfang etwas Wesentliches fehlt: ein eigenes Repertoire. Die 300-jährige Geschichte anderer Instrumente lässt sich nicht aufholen, doch, und hier ist die Struktur erkennbar gewachsen, hat sich die Probe verändert und erweitert: Heute blickt das Raschèr Saxophone Quartet auf eine breite Auswahl an Repertoire. Riley gehört zur jüngsten Generation des Ensembles.



Das Raschèr Saxophone Quartet ist demokratisch organisiert. Es gibt keinen Stimmführer, alle sind gleichberechtigt.

Fotograf: Felix Broede

Gemeinsam mit Christine Rall (Sopransaxophon) und Andreas von Zoelen (Tenorsaxophon) sitzt er in einem Hotelzimmer. Die Runde wird komplettiert durch Kenneth Coon, Bariton, der aber nicht abkömmlich ist. Wir sind zum Skypen verabredet. Die letzten Tage waren sehr stressig. Zwischen Flughafen, Proben und Konzerten bleibt wenig Zeit für anderes. Seit 2014 besteht die aktuelle Besetzung des Quartetts. Auch das eine Besonderheit: alters- und gesundheitlich bedingte Wechsel der Besetzung. Nur die wenigsten Blasmusiker können bis ins hohe Alter das Instrument spielen. „Bruce Weinberger war 45 Jahre dabei. Er hat erst 2014 aufgehört. Meine Vorgängerin Carina Raschèr hat 32 Jahre mitgespielt. Ich bin jetzt 17 Jahre dabei.“ Christine Rall war eine Schülerin von Carina Raschèr. So schließt sich der Kreis. Die Bande zur Gründungsformation sind trotz der Besetzungswechsel eng. „Wir suchen nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und Territorien. Aber gleichzeitig wollen wir auch, dass die Tradition intakt bleibt. Wir wollen immer noch dem Geist des Ensembles treu sei, dessen Grundlage 1969 gelegt wurde“, erklärt Elliot Riley. Die Tradition wahren und dennoch mutig neue Wege gehen – ein Widerspruch in sich? Nein, sagt Christine Rall: „Die Tradition des Ensembles ist es ja, permanent neue Stücke auf die Bühne zu bringen und ständig mit Komponisten zusammenzuarbeiten und neue Wege zu suchen. Das ist sowohl die Zukunft als auch die Tradition des Quartetts.“

Es liegt in der DNA des Raschèr Saxophone Quartets, das einst im fernen New York gegründet wurde und heute seinen Sitz in Freiburg hat, das Neue zu suchen. Beim Schmökern durch den Repertoirefundus sticht eine beeindruckende Zahl heraus: Über 350 zeitgenössische Werke hat das Quartett in 50 Jahren uraufgeführt. Pragmatisch gedacht könnte man sagen, Sigurd Raschèr und seine Nachfolger haben aus der Repertoirenot eine Tugend gemacht. Sie haben ihr eigenes Repertoire begründet. Die wichtigsten Komponisten unserer Zeit haben Werke für das Raschèr Quartet komponiert: von Luciano Berio, Bernd Franke, Mauricio Kagel, Xenakis bis hin zu Avo Pärt, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Die Elite der zeitgenössischen Musikszene fühlt sich bis heute vom Klang des Quartetts inspiriert. Eines fällt auf: Die Komponisten haben die Werke aus ihrem eigenen musikalischen Forschergeist heraus in Zusammenarbeit mit den Raschèrs geschaffen. Es sind also keine bezahlten Auftragsarbeiten, sondern ein künstlerischer Austausch, der seit über 50 Jahren wächst.

Raschèr Saxophon Akademie

In diesem Jahr findet die Raschèr Saxophon Akademie zum zwölften Mal statt. Mehrere Monate lang begleitet das Raschèr Quartet die Kursteilnehmer in Workshops, schärft das Ensemblespiel und gibt nützliche Tipps. Teilnehmen können alle Saxophonisten ab dem Bronze-Leistungsniveau.

Weitere Infos unter:
<https://www.obv-breisgau.de/jd25/index.php/rascher>

Das Raschèr Saxophone Quartet feiert sein 50-jähriges Jubiläum mit einem großen Festkonzert in Freiburg am 22. September 2019. Auf dem Programm stehen Repertoirehighlights der letzten 50 Jahre.
 Weitere Infos unter: www.rsq-sax.com

„Wir wollen nicht, dass unsere Welt, diese Kunstwelt statisch bleibt“, betont Elliot Riley. „Wir wollen immer, dass diese Welt weiter in Bewegung gesetzt wird.“ Kaum ein Werk im Repertoire des Raschèr Quartetts klingt gleich. Die Vielfalt ist schier unbändig. Innerhalb der zeitgenössischen Werke und darüber hinaus. Es ist diesem besonderen Kammermusikensemble gelungen, einen Kanon zu begründen. An dem orientieren sich auch andere Saxophonisten weltweit. Zoomt man mit dem Mikroskop noch etwas näher heran, fällt auf, dass sogar zwei Entwicklungen zu sehen sind, die am ehesten mit den Begriffen „neues Genre“ beschrieben werden können. Gut 40 Werke aus dem Oeuvre der Raschèrs sind für Saxophonquartett und Orchester komponiert, ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der ungewöhnlichen Kombination von Saxophonquartett und Gesang. „Das Werk ‚72 Angels‘ von Lera Auerbach ist z.B. bisher nur mit Chor gesetzt. Wir könnten uns vorstellen, die theatralischen Aspekte weiter zu verfolgen, das mit Tanz zu verbinden oder vielleicht noch weiter in Richtung Musiktheater zu denken“, erläutert Christine Rall. Die Suche nach dem Neuen bleibt bestehen. Eines hält jedoch alle Klangexperimente des Quartetts vom ersten Tag an zusammen: der hochgelobte Klang des Ensembles. „Bruce Weinberger sagte mal zu mir: Es ist immer eine Suche nach Schönheit“, berichtet Andreas von Zoelen. „Wir suchen stets nach einer Schönheit in unserer Klangsprache und Aussprache.“ Die Wiener Zeitung feiert sie als die „ungekrönten Könige des Saxophons“. Virtuoso, dynamisch, facettenreich und homogen spielen sich die vier Musiker durch das anspruchsvolle Repertoire. „Wir versuchen, die Absicht des Komponisten in einer möglichst breiten Palette von Lauten und Konsonanten darzustellen. Sodass der Zuhörer das Gefühl hat, unmittelbar angesprochen zu werden“, beschreibt es Elliot Riley. Bisweilen verwischt der Klang, eine Unschärfe breitet sich unter dem Mikroskop aus. Nicht etwa, weil die Musiker unpräzise spielen würden, sondern, weil ihr Klang Sphären erreicht, die der Zuhörer nicht vom Saxophon erwartet. „Es kommen regelmäßig Konzertbesucher, egal wo wir auf der Welt sind, auf uns zu, und sagen, sie hätten mit geschlossenen Augen ein Fagott und Streicher oder Flöten gehört“, erzählt Christine Rall. Die Illusion wird real. Stimmen, Instrumente und Klänge verschwimmen. Sie werden zu einem unfassbaren Sounderlebnis. Jüngst verglich Rall das Raschèr Saxophone Quartet mit einem vierköpfigen Drachen: „der quasi nur ein Herz in der Brust schlagen hat und auch nur aus einer Lunge atmet“. Wer oder wie viele Musiker spielen, ist nicht mehr eindeutig. Die Illusion ist perfekt, auch nach 50 Jahren. Es bleibt spannend, wie die Klangexpedition weitergeht.

Annabell Thiel

Ein Konzert als Würdigung

Das Freiburger **RASCHÈR SAXOPHON QUARTET** feiert Jubiläum – und gedenkt Kenneth Coon

In den letzten Monaten haben sie in der Slowakei, in Polen, Estland und den USA gespielt und Meisterkurse gegeben. Das Freiburger Raschèr Saxophon Quartet ist weltweit gefragt. 2019 feiert das Ensemble sein 50-jähriges Bestehen, im September auch in Freiburg.

GEORG RUDIGER

Rund 300 Kompositionen wurden von der Formation bis heute uraufgeführt. Das Markenzeichen des Ensembles ist ein sehr eigener Klang. „Schwebend, ausdrucksstark, delikater, homogen in allen Registern“, beschreibt Christine Rall (49), die seit 2002 dabei ist, den Sound des Quartetts. Dieses Klangideal hat viel mit dem Spiel des Ensemblegründers Sigurd Raschèr zu tun. Der 1907 in Elberfeld/Wuppertal geborene Raschèr war einer der wichtigsten Vertreter des klassischen Saxofonspiels und erweiterte mit dem sogenannten Altissimo-Register den Tonraum des Instruments in der Höhe. 1969 gründete er in die USA emigrierte Künstler mit seiner Tochter Carina und seinen Schülern Bruce Weinberger und Linda Bangs das Raschèr Saxophone Quartet. Einige Jahre später zog sich Sigurd Raschèr aus dem Ensemble zurück. Seine Nachfolge am Altsaxofon übernahm John Kelly (später folgten Harry White und Elliot Riley), das Quartett verlegte seinen Sitz von den USA nach Tübingen, dann nach Lörach und schließlich nach Freiburg. 2014 ersetzte der Niederländer Andreas van Zoelen (40) das Gründungsmitglied Bruce Weinberger am Tenorsaxofon.

Die schmerzhafteste Veränderung musste das Raschèr Saxophon Quartet vor einigen Monaten verkraften. Im Mai dieses



Weltweit gefragt und vor 50 Jahren gegründet: das Raschèr Saxophon Quartet.

FOTO: PR

Jahres starb der 52-jährige Kenneth Coon nach schwerer Krankheit. Für die Ensemblemitglieder bedeutet der Tod des dienstältesten Kollegen, der seit 1992 als Baritonsaxofonist dabei war, „unsagbare Trauer und Bestürzung“. Mit Noah Bedrin und Oscar Trompenaars, die abwechselnd die Baritonstimme übernehmen, hat man fürs Jubiläum ein Übergangslösung gefunden, so dass das umfangreiche Konzertprogramm bewältigt werden kann. Aber der Schmerz über den großen Verlust bleibt. „Als Mensch wie als Musiker hatte Ken sehr hohe Ideale und Wertvorstellungen. Auch sein unermüdliches Engagement für das Unterrichten auf jedem Niveau hat ihn ausgezeichnet. Für viele hat er mit nur einer Saxofonstunde die Welt verändert“, sagt Christine Rall über den geschätzten Kollegen, der für sie auch ein guter Freund war.

Dass das Raschèr Saxophon Quartet in Freiburg, wo es seit über zehn Jahren seinen Sitz hat, kaum wahrgenommen wird, soll sich im Jubiläumsjahr ändern.

Eine Konzertreihe in Freiburg und der Region ist entstanden, ein Freundeskreis kümmert sich um die Organisation und eine stärkere regionale Ausstrahlung des Ensembles.

Bandbreite zeigen

Zum Höhepunkt der Feier des 50-jährigen Bestehens soll das Festkonzert unter Leitung von Lera Auerbach und Dennis Russell am 22. September um 19 Uhr im Freiburger Konzerthaus werden. „Das Konzert soll die Bandbreite unseres ungewöhnlichen Klangkörpers zeigen. Wir spielen nicht nur als Quartett, sondern auch mit der Freiburger Mädchenkantorei und einem Orchester, in dem viele Freunde und Wegbegleiter mitspielen, auch meine Tochter ist als Cellistin dabei“, erzählt Rall. Dirigiert wird das Orchester von Dennis Russell Davies, der dem Ensemble lange verbunden ist und Uraufführungen mit Werken von Philipp Glass, Fazil Say und Charles Wuorinen geleitet hat. „Dennis geht stets mit Freude das musikalische Risiko ein, das

mit einer Uraufführung verbunden ist. Er hat eine große musikalische Vision“, sagt Altsaxofonist Elliot Riley. Neben dem Saxofonkonzert von Philipp Glass, dem erfolgreichsten Stück des Ensembles, kommen auch Werke von Iannis Xenakis, Arvo Pärt, Fazil Say und Zdenek Lukás zur Aufführung. Die russische, in den USA lebende Komponistin Lera Auerbach ist mit ihren „Galgenliedern“ vertreten. „Ihre Werke haben einen theatralischen Charakter“, erklärt Elliot Riley (40). „Sie strebt in ihren Kompositionen immer nach den Grenzen des musikalisch Möglichen. Nachdem wir Kenneth Coon verloren haben, ist es für uns ein besonderes Bedürfnis, die Musik mit der Leidenschaft, die auch ihn immer ausgezeichnet hat, zum Leben zu erwecken. Dieses Konzert möchten wir ihm widmen.“

➤ **JUBILÄUMSKONZERT** 50 Jahre Raschèr Saxophone Quartet am Sonntag, 22. September, 19 Uhr, Konzerthaus Freiburg. Karteninformationen unter www.bz-ticket.de oder Telefon 0761/496 88 88.

50 jaar Raschèr Saxofoonkwartet

STAY UPRIGHT!

Op 22 september viert het RASCHÈR SAXOFOONKWARTET zijn 50-jarig bestaan met een Galaconcert in Freiburg. Dit biedt een staalkaart van de veelzijdigheid van het gezelschap, met werken van onder anderen Bach, Xenakis en Auerbach, met medewerking van een koor en kamerorkest. Het concert wordt opgedragen aan baritonsaxofonist Kenneth Coon, die in mei overleed. Tenorsaxofonist Andreas van Zoelen blikt terug.

*Tekst: THEA DERKS
Foto's: FELIX BROEDE E.A.*

In 1969 zet

altsaxofonist Sigurd Raschèr (1907-2001) een punt achter zijn solocarrière en sticht het naar hem vernoemde saxofoonkwartet. Hoewel de New York Saxophone Quartette Club al in de negentiende eeuw actief was (1873-1885) is deze ensemblevorm bepaald nog niet vanzelfsprekend. Het instrument werd lange tijd vooral geassocieerd met jazz en Raschèr heeft met niet aflatende inzet gestreden voor acceptatie van de saxofoon in de klassieke muziekwereld. Met de oprichting van zijn kwartet gaat een lang gekoesterde wens in vervulling.

Leden van het eerste uur zijn verder Raschèrs dochter Carina (sopraansax) en twee van zijn studenten: Bruce Weinberger (tenor) en Linda Bangs (bariton). Het ensemble vergaart al snel faam door zijn avontuurlijke programmering en samenwerkingsverbanden met orkesten en zelfs koren. Opnieuw verricht Raschèr pionierswerk. Aangezien het repertoire voor saxofoonkwartet vooral bestaat uit bewerkingen, bestookt hij bevriende componisten met verzoeken om nieuwe stukken. "Inmiddels zijn dat er zo'n vierhonderd", zegt Andreas van Zoelen, die in 2014 Bruce Weinberger opvolgde als tenorsaxofonist. "Veel van die composities behoren tegenwoordig tot de



*Uiterst links Kenneth Coon,
daarnaast Andreas van Zoelen*



CARNEGIE RECITAL HALL
SATURDAY EVENING @ 8:00 • FEBRUARY 11

1978



1973



1987

hoekstenen van het repertoire, zoals *XAS* van Iannis Xenakis en de kwartetten van Tristan Keuris en Philip Glass." Hij vindt het een grote eer in de voetsporen te mogen treden van de laatste medeoprichter: "Bruce zat boordevol ideeën en bedacht voortdurend verschillende repertoirecombinaties, waarvoor hij grootheden wist te strikken als Luciano Berio."

VUUR ONTSTEKEN

Die dwarsverbanden bepalen voor Van Zoelen voor een groot deel de aantrekkingskracht van het Raschèr. "Onlangs speelden we *Music for Saxophones* van Tristan Keuris met de Badische Staatskapelle. In de combinatie kwartet en orkest vind ik dit stuk het absolute hoogtepunt, vanwege zijn ongelooflijke zeggingskracht, diepgang en kleur. Maar ook *Water Music* van Brett Dean is fantastisch, omdat Dean ons hierin vraagt onze grenzen te verkennen."

Ook dat laatste is een wezenskenmerk van het kwartet: "Dankzij de ontwerpstrategie van Adolphe Sax heeft ons instrument een immense bandbreedte aan mogelijkheden. We zien het als onze opdracht die samen met de componist volledig uit te diepen. Als uitvoerders zijn wij de verbinding tussen de spirituele wereld waarin hij of zij het werk concipieert en het publiek, dat bij voorkeur een volkomen nieuw landschap aan klanken en kleuren meekrijgt. We zijn echter wars van loos virtuos vertoon; het draait altijd om de inhoud, daarom kiezen we onze componisten zorgvuldig."

Dat geldt zeker voor de Russisch-Amerikaanse Lera Auerbach, die in 2014 het avondvullende *72 Angels* componeerde voor het Raschèr en het Nederlands Kamerkoor. Van Zoelen: "De première in het Muziekgebouw in Amsterdam was een van de meest diepgravende ervaringen in mijn carrière. We hebben het stuk sindsdien vele malen uitgevoerd en afgelopen februari op cd gezet." Wat hem precies zo raakt vindt hij lastig uit te leggen, liever citeert hij Auerbachs woorden uit een interview met schrijver dezes. "Ze noemde het 'een lang, intens gebed van passie en hoop' en verklaarde dat 'een saxofoonkwartet het vuur kan ontsteken, maar tegelijkertijd de vlam ervan kan overstijgen'. Dat treft voor mij precies de kern van dit werk."

JUBILEUM OVERSCHADUWD

Naast het bijzondere repertoire roemt Van Zoelen ook de onderscheidende klank van het Raschèr. "Wij spelen op Buescher saxofoons uit de jaren '30. Kenmerkend is het mondstuk dat met zijn zogenoemde 'grote kamer' wezenlijk afwijkt van moderne exemplaren. In combinatie met de specifieke bouw van deze oude instrumenten zorgt dit voor een klank die trouw is aan de oorspronkelijke bedoelingen van Adolphe Sax. Hij wilde met de saxofoon een brug slaan tussen de strijkers en blazers van een symfonieorkest, maar ook tussen de hout- en koperblazers van een militaire kapel. Dit kameleonische karakter verklaart zijn overweldigende kleurenrijkdom."

Daarbij hoort voor Van Zoelen beslist ook het *altissimo* register, waarin tonen klinken die aanzienlijk hoger liggen dan mogelijk is met de gangbare greepstechniek. "Dit bereik je door een vorm van overblazen, waarbij je gebruik maakt van de natuurlijke boven-tonen van de buis", legt hij uit. "Sigurd Raschèr, pionier van de klassieke saxofoon en oprichter van ons kwartet heeft deze techniek verder gecultiveerd, maar Adolphe Sax wist destijds al bijna vier octaven uit zijn instrument te toveren!"

Het 50-jarig jubileum wordt overschaduwd door het gemis van baritonsaxofonist Kenneth Coon (1967-2019), die na een maandenlange strijd bezweek aan kanker. Van stoppen is echter geen sprake, zegt Van Zoelen. "Toen we de cd met *72 Angels* opnamen was Ken al ernstig ziek, daarom heeft Oscar Trompenaars de baritonpartij ingespeeld." Ook alle geplande concerten zijn uitgevoerd met vervangers, maar de drie musici willen geen overhaaste beslissing nemen over Coons opvolging. "Daarvoor is het allemaal nog te vers", zegt Van Zoelen. Coon vroeg zijn collega's nadrukkelijk door te gaan na zijn dood. "Het laatste wat hij tegen mij zei was: 'Stay upright!' Dat doen we, en we dragen de cd op aan zijn nagedachtenis." «



8 HANNIGAN ZIEN, IS HANNIGAN GELOVEN

Luister rapporteert vanaf het Aldeburgh Festival

18 PLAYBOYTENOR MET PRIVÉVLIEGTUIG

Michael Fabiano maakt zijn solodebuut

24 DOORTROKKEN VAN DANS

Rachel Podger speelt Bachs *Cellosuites* op barokviool

26 RIJZENDE HARPSTER

Met Anaïs Gaudemard door het Rijksmuseum

28 MUZIEK IN SCHILDERIJEN

Het 500ste sterfjaar van Da Vinci

32 JUBILEUM MET EEN ZWART RANDJE

50 jaar Raschèr Saxofoonkwartet

50 HOMMAGE AAN EEN REDDENDE ENGEL

Dr. Beat Richner en de kinderen in Cambodja

54 DE AANTREKKINGSKRACHT VAN DUPARC

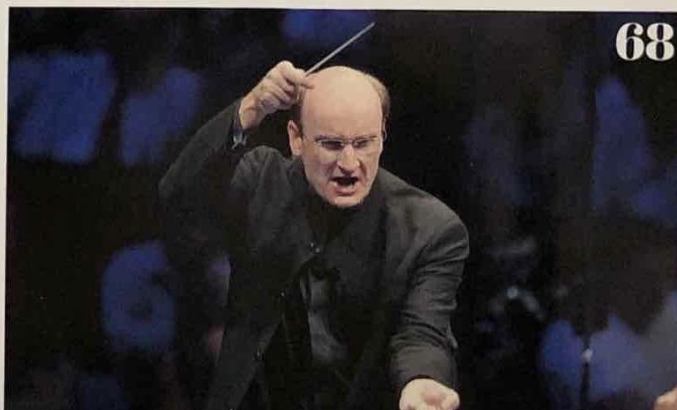
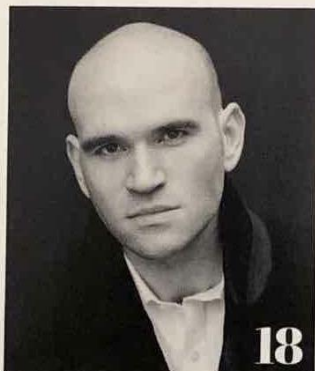
Tenor Peter Gijssbertsen haalt het volle potentieel uit zijn stem

56 ANN HALLENBERG OP FESTIVAL OUDE MUZIEK

"Farinelli was een beetje zoals Frankenstein"

58 UIT DE SCHADUW MET SCHUMANN

Na Sheku komt zuslief Isata Kanneh-Mason



Inhoud

COVERFOTO: ANDREAS TERLAAK

- 64** MET LUISTER OP REIS
naar Pianofestival Luzern

- 68** GEEN SYMFONICUS, MAAR EEN
VERHALENVERTELLER
Albumreeks Vaughan Williams door
Andrew Manze

- 70** BANKGIRO LOTERIJ
ZOMERCONCERTEN
Zes bijzondere concerten uitgelicht

- 78** EERSTE STADSCOMPONIST VAN
TILBURG
Anthony Fiumara is een ambassadeur van
nieuwe muziek

- 82** KLASSIEK LEEFT MEESTERLIJK
Een van de muzikale hoogtepunten van
Vlaanderen

- 86** HET GRACHTENFESTIVAL
VERNIEUWT EN VERBINDT
De visie van Lestari Scholtes en
Raoul Steffani



Vaste Rubrieken

- 3** WELKOM BIJ LUISTER/
CUM LAUDE-CD
6 UITGAAN
20 NPO RADIO 4-
PROGRAMMERING
22 PROGRAMMERING STINGRAY
CLASSICA
34 GELUISTERD
RECENSIEKATERN
61 LUISTER ONLINE

- 62** BOEKRECENSIES
63 COLUMN CLASSIC FM
BIJ DE RODE EGEL
67 COLUMN
BUITEN DE LIJNTJES
76 KLASSIEK IN FILMS
81 LUISTERRIJK - FILOSOFISCHE
MUZIEKBESPIEGELINGEN
91 WERK IN UITVOERING
ORKESTEN IN DE REGIO

- 102** AUDIO
104 GEHOORD & GELEZEN
105 LUISTER TIENEN
106 VOLGENDE EDITIE EN
COLOFON

GRACHTENFESTIVAL & FESTIVAL OUDE MUZIEK » RACHEL PODGER » 50 JAAR RASCHÈR SAXOFOONKWARTET » MICHAEL FABIANO

Luister

NR 741 » SINDS 1952 » JULI-AUGUSTUS 2019 » PASSIE VOOR KLASSIEK » € 8,99

WIN
5 CD'S VAN
ISATA
KANNEH-
MASON

Isata Kanneh-Mason

PIANISTE PLEIT VOOR
MEER DIVERSITEIT

500^{STE} STERFJAAR

LEONARDO DA VINCI

Sfumato in muziek

SOPRAAN EN DIRIGENT
BARBARA HANNIGAN

»» *In álles boven het maai veld uitsteken*

WWW.LUISTER.NL



BP 8 17191891232387

>INSTRUMENT DES JAHRES<

Ein Ensemble ohnegleichen

Das Raschèr Saxophone Quartet
feiert sein 50-jähriges Bestehen

Andreas van Zoelen



Linda Bangs, Bruce Weinberger, Carina Raschèr und Sigurd Raschèr (1977)



© Hugo Kocher

Fünfzig Jahre sind eine lange Zeit. Es ist etwas Besonderes, wenn ein Kammermusikensemble diesen Meilenstein erreicht. Absolut einzigartig ist es für ein Saxophonquartett, dieses Jubiläum feiern zu dürfen. Grund genug für uns, die Mitglieder des Raschèr Saxophone Quartet, uns mit der Geschichte unserer Gruppe zu befassen und die Leistung der Pioniere zu würdigen.

> Das **Raschèr Saxophone Quartet** (RSQ) wurde 1969 von seinem Namensgeber Sigurd Raschèr gegründet. Er hatte damals schon eine beispiellose Karriere als Saxophonpionier hinter sich. So spielte er mit dem New York Philharmonic, dem Boston Symphony Orchestra, den Berliner Philharmonikern und vielen anderen. Komponisten wie Jacques Ibert, Alexander Glasunow, Lars-Erik Larsson, Frank Martin und Paul Hindemith widmeten ihm neue Werke; diese Kompositionen bilden heute Eckpfeiler des Repertoires für Saxophon.

Den Anstoß zu Raschèrs Laufbahn als klassischer Saxophonist gab im Grunde der Bach-Oratoriensänger und Professor an der Berliner Musikakademie Georg Walther, als er Anfang der 1930er Jahre sagte: „Sie sollten Bach auf dem Saxophon spielen. Er hätte es

geliebt!“ 1938 unternahm Raschèr erste Versuche im Quartettspiel. Zusammen mit drei Herren namens Billberg, Nelinder und Benemark spielte er im Schwedischen Radio in Stockholm die *Petite Suite* von Lully. Es ist anzunehmen, dass seine drei Mitspieler seine Studenten am Konservatorium von Malmö waren.

Im Sommer 1969 kam das RSQ zum ersten Mal zusammen. Treffpunkt war die Wohnung von Sigurd Raschèr in Shushan im US-Bundesstaat New York. Mitglieder der ersten Stunde waren Raschèrs Tochter Carina (Sopran), mit der er seit Anfang der 1950er Jahre bereits als „Raschèr Duo“ auftrat, sowie zwei seiner Studenten: Linda Bangs (Bariton) und Bruce Weinberger (Tenor). Die Zeitspanne der jeweiligen Mitgliedschaft ist ebenso beeindruckend wie vielsagend. Sigurd Raschèr selbst verabschiedete sich 1980. Linda Bangs hörte 1992 auf – nach 23 Jahren –, Carina Raschèr 2002 nach 33 Jahren. Bruce Weinberger schließlich spielte 45 Jahre lang im RSQ, bis 2014.

Schönheit des Klangs

Die ersten zwei Jahre stellten eine Orientierungsphase dar, in der das Quartett mit verschiedenen Bearbeitungen anging; Originalkompositionen gab es fast nicht. Die Musiker gaben kleine Konzer-



© Fritz Brödel

Kenneth Coon, Andreas van Zoelen, Christine Rall und Elliot Riley (2014)

te in Kirchen, Schulen, Krankenhäusern – und sogar bei einer Hochzeit. Carina Raschèr erinnert sich: „Sigurd Raschèr war nie der Lehrmeister, unsere Stimmen und Meinungen waren genauso gültig wie seine, obwohl wir jungen Leute die dankbaren Abnehmer so manch einer Weisheit waren, die immer in einer gütigen und väterlichen Weise gegeben wurde. Sein wunderbarer Humor und das Erzählen von Geschichten sorgten stets für gute Laune.“ Diese zwei Jahre waren essenziell für das Gelingen einer gemeinsamen Intonation, Interpretation, das Ausarbeiten von Details und den Gesamtklang. „Unser wichtigstes Anliegen war immer die Schönheit des Klangs“, sagt Bruce Weinberger.

1970 ging Sigurd Raschèr auf befreundete Komponisten zu mit der Bitte, etwas für Quartett zu schreiben. Fritz Christian Gerhard, Werner Wolf Glaser, Walter Hartley, Emil Hlobil, Erland von Koch, Zdenek Lukas, Carl Anton Wirth, John Worley und andere schrieben Beiträge zum Repertoire für Saxophonquartett. Carina Raschèr wohnte damals bereits in Tübingen, Linda Bangs studierte im englischen Sussex, die beiden anderen Musiker lebten in den USA. Die Proben fanden ab dem 1. Januar 1971 in Tübingen statt. Danach brach das RSQ zu seiner ersten Tour durch Europa mit ungefähr 30 Konzerten auf. Das erste fand im Pestalozzi-Kinderdorf in Wahlwies statt, wo Bruce Weinberger inzwischen als Musiklehrer

arbeitete. Es folgten Konzerte unter anderem in Berlin, München, Frankfurt/Main, Stuttgart, Hamburg, Köln, Heidelberg und Freiburg, wo das RSQ heute seinen Sitz hat. Außerdem führt die Reise nach Tschechien. Insgesamt wurden während dieser Tour 8 000 Kilometer gefahren – und das alles in einem roten VW-Bus.

Das Avantgarde-Ensemble

1973 folgte die zweite Tournee, diesmal mit Schwerpunkt Schweiz. Damals war es für manch einen etwas komisch, ein Kammermusikensemble mit zwei Frauen zu erleben. Vor allem, wenn eine der Frauen das Baritonsaxofon spielte! Man darf nicht vergessen, dass das föderale Stimmrecht für Frauen in der Schweiz erst 1971 eingeführt wurde. In manchen Kantonen dauerte es sogar noch viel länger. Während dieser Tournee spielte das RSQ unter anderem in der Tonhalle Zürich. 1974 fand die erste USA-Tournee von der Ost- zur Westküste statt; danach startete das Quartett fast jährlich zu einer großen Tournee. Einer der Höhepunkte war ohne Zweifel das Konzert in der Carnegie Hall 1978. Zwei Jahre zuvor wurde die erste Schallplatte für das Label Coronet aufgenommen.

1980 beendete Sigurd Raschèr nach 50 Jahren seine Karriere als Saxofonist. „Alle, die ihn kannten, werden sich sicherlich darüber

einig sein, dass seine Begeisterung für die Musik, insbesondere für das Saxofon, ansteckend war“, sagte Linda Bangs über die gemeinsame Zeit im Quartett. „Er sprach durch sein Spiel, und es prägte sein ganzes Wesen.“ Raschèrs Platz im Quartett übernahm 1981 einer seiner Schüler, der Amerikaner John-Edward Kelly, am Altsaxofon. Dies markierte den Beginn einer neuen Phase in der Geschichte des Quartetts. Kelly siedelte aus den USA nach Deutschland über, wo das Quartett inzwischen zuhause war. Das erste Konzert in neuer Besetzung fand wiederum in Wahlwies statt, elf Jahre nach dem ersten offiziellen Konzert des RSQ. Einen Auftritt in der Liederhalle in Stuttgart schnitt das Quartett mit, um mit der Aufnahme zielgerichtet auf Komponisten zuzugehen und neue Werke bei ihnen in Auftrag zu geben. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass das Quartett bis heute noch nie einen Komponisten bezahlt hat; die Künstler schrieben und schreiben aus Enthusiasmus. Eventuelle Kommissionen kamen aus anderen Kanälen.

Mehr und mehr etablierte sich das RSQ als Avantgarde-Ensemble. Die Zusammenarbeit mit Iannis Xenakis in Paris führte zu dem Stück *XAS*, das heute ein vielgespieltes Werk ist. Auch das Saxofonquartett des ungarisch-schwedischen Komponisten Miklós Maros ist ein Markstein des Repertoires. Maros lotet in seinem Quartett die Mikrotonalität bis ins hohe Register aus, mit einer sehr überzeugenden und eigenen Klangsprache. Ein weiteres Werk, das immer noch eine zentrale Rolle für das RSQ spielt, ist die *Music for Saxophones* des niederländischen Komponisten Tristan Keuris. Ein Hauptwerk, das noch immer so eindrucksvoll wirkt wie 1987, als es im Concertgebouw Amsterdam mit dem Residentie Orkest unter Leitung von Hans Vonk uraufgeführt wurde. Bis heute ist die Kooperation mit Orchestern ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des RSQ, etwa mit dem *Concerto for Saxophone Quartet and String Orchestra with Gong* von Pehr Henrik Nordgren, Brett Deans *Water Music*, dem *Concerto for Saxophone Quartet and Orchestra* von Phillip Glass und dem gleichnamigen Werk von Charles Wuorinen, Anders Nilssens *Concerto Grosso* oder *Kellot* von Kalevi Aho.

Neue Klangfarben

1990 beschloss John-Edward Kelly, das RSQ zu verlassen; seine Nachfolge trat Harry Kinross White an. Der nächste Wechsel kam zwei Jahre später, als Linda Bangs einem Ruf an die Musikhochschule Darmstadt folgte, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 18 Jahre später zahlreiche Studenten bei der Ausbildung zum Musikdozenten begleitete. Als ihr Nachfolger kam Kenneth Coon ins Quartett, ein junger Amerikaner, der schon mehrere Kurse bei Sigurd Raschèr und dem RSQ absolviert hatte. Er hatte die Position bis zu seinem Tod im Mai 2019 inne.

Die Zusammenarbeit mit Komponisten setzte sich fort. Eine neue Kombination gewann an Bedeutung: Saxofonquartett mit Sologesang bzw. mit Chor. Aus dem persönlichen Kontakt zwischen Bruce Weinberger und Luciano Berio entstand Ende der 1980er Jahre ein neues Werk: *Canticum Novissimi Testamenti*. Diese Kombination für Saxofone, Klarinetten und Sänger bildet den Ausgangspunkt für viele neue Werke, die vom RSQ bis heute weltweit gespielt werden. Und sie lieferte Inspiration für die Suche nach neuen Farbton-Schattierungen: z. B. *Meditatio* von Erkki-Sven Tüür, *Amao Omi* von Giya Kancheli und *Les inventions d'Adolphe Sax* von Mauricio



Alles mit einem roten VW-Bus: 1971 die erste, 8 000 Kilometer lange Tour durch Europa mit rund 30 Konzerten

Kagel. Zur Blüte gelangte diese Kombination im neuen Millennium. In den 1990ern fand zudem eine intensive Zusammenarbeit mit dem skandinavischen Perkussionsensemble Kroumata statt.

Vier und zwölf

Die Besetzung mit Carina Raschèr, Harry Kinross White, Bruce Weinberger und Kenneth Coon hatte nahezu ein Jahrzehnt Bestand. 2001 wurde White, der sich Soloprojekten widmen wollte, durch Elliot Riley ersetzt; im Jahr darauf beendete Carina Raschèr ihre Konzertkarriere. Nachfolgerin wurde ihre Schülerin Christine Rall. Und es kam ein Klangkörper dazu: 1999 wurde das Raschèr Saxophone Orchestra (RSO) gegründet, ein professionelles Ensemble aus zwölf Saxofonisten mit dem RSQ als Kern. Das Ensemble nahm zwei CDs auf und gab insgesamt 33 Konzerte mit zwölf Uraufführungen von Werken, die alle dem RSO gewidmet waren. Es erwies sich jedoch als zu schwierig, die Arbeit des RSO mit dem sehr vollen Konzertkalender des RSQ zu koordinieren. Daher ist das RSO derzeit nicht aktiv.

2014, nach einer Laufbahn von 45 Jahren, ging Bruce Weinberger in den wohlverdienten Ruhestand. Der Autor dieses Artikels hatte die Ehre, sein Nachfolger zu werden. „Ohne seine beharrlichen Bemühungen als unser Manager – und natürlich als unser Tenorist! – hätten wir nicht so viel erreichen können“, würdigte Carina Raschèr seine Arbeit. Weinberger hat hunderte von Komponisten motiviert, für unser Instrument zu schreiben. Oft bedeutete dies das Entstehen eines ganz neuen Klangkörpers, das Saxofonquartett trat z. B., wie der finnische Komponist Kalevi Aho es nannte, als „Supersolist“ mit Orchester auf. Für die Kombination Saxofonquartett und Chor schuf Lera Auerbach die *72 Angels*. Die Uraufführung dieses monumentalen Werks fand im November 2016 im Muziekgebouw aan 't IJ in Amsterdam zusammen mit dem Nederlands Kamerkoor unter Peter Dijkstra statt.

Diese jüngste Periode ist gekennzeichnet durch eine Kombination großer Werke aus unserer Ensemble-Geschichte, wie z. B. die Stücke *In Erwartung* und *Verwandlung* von Sofia Gubaidulina, die wir 2017 in Anwesenheit der Komponistin bei den Schostako-



Hinten: Bruce Weinberger, Carina Raschèr, Linda Bangs, John-Edward Kelly, vorne Sigurd Raschèr mit Tristan Keuris und dessen Kindern



Harry Kinross White, Kenneth Coon, Carina Raschèr und Bruce Weinberger

witsch-Tagen in Gohrisch spielten. Es kommen aber noch immer viele neue Werke dazu wie die *Préludes* von Fazil Say, die wir im Goldenen Saal des Musikvereins in Wien mit dem Bruckner-Orchester Linz unter Dennis Russell Davies aus der Taufe hoben. Neue Wege schlugen wir beispielsweise in einem Konzert mit „Intuitiver Musik“ mit dem Trompeter Markus Stockhausen ein. Bekanntschaften mit Komponisten führen zu Werken wie den *Eleven Evil Elves* des Österreicher Bernhard Gander oder zu einer Saxofon-Fassung von Arvo Pärt's *Vater unser*, die im März bei einem Konzert im neuen Arvo Pärt Centre in Laulasmaa erstaufgeführt wurde – der Komponist hatte uns dazu eingeladen.

Auf die nächsten 50

Von Beginn an ging es dem Quartett immer auch darum, das Saxofon als klassisches Instrument zu etablieren – wobei man sagen kann, dass es vielleicht immer noch ein bisschen ein „Outsider“ ist. Das RSQ spielt Saxofone der Marke Buescher, die in den 1930er Jahren hergestellt wurden. Sie haben eine besondere Klangqualität, die schon Sigurd Raschèr geschätzt hat. Er selbst spielte zeit seiner Karriere auf Buescher-Saxofonen. Zudem verwenden wir Mundstücke mit einer sogenannten großen Kammer. Die „large chamber mouthpieces“ helfen uns, einen warmen, aber auch flexiblen Ton zu erzeugen. Dies führt zum ursprünglichen Klangideal von Adolphe Sax zurück, wie es im Lehrbuch *Méthode Complète et Raisonnée* von Jean-Georges Kastner (1846) beschrieben wurde. Das Saxofon war einerseits für Militär-Blasorchester gedacht, wo es eine Brücke zwischen Blech- und Holzblasinstrumenten herstellen sollte. Andererseits sollte es im Symphonieorchester Streicher und Bläser miteinander verbinden.

Natürlich spielen wir immer noch die Musik Johann Sebastian Bachs. Sie ist die Keimzelle des klassischen Saxofonspiels und außerdem, wie Carina Raschèr meinte, „Therapie für die Menschheit“. Die Struktur eines Kontrapunkts von Bach inspiriert uns und zeigt uns immer wieder neue Wege, die vielen zeitgenössischen Werke, die Komponisten uns gewidmet haben, zu interpretieren. Xenakis hat sich insbesondere an den Bach-Fugen orientiert, die

das RSQ für ihn im Vorlauf zur Entstehung seiner Komposition XAS gespielt hat.

Schließlich ist es uns sehr wichtig, dass wir immer unsere Verantwortung im Blick behalten. Unsere Aufgabe ist es, unsere Zuhörer in die spirituelle Welt mitzunehmen, die der Komponist „erlebt“, wenn er das Stück „hört“ und anschließend aufschreibt. Nur wirklich gute Musik entsteht beim Komponisten aus dieser Verbindung. Es ist eine Voraussetzung dafür, überhaupt etwas vermitteln zu können. Wenn wir als Musiker unserer Aufgabe gerecht werden, können wir unserem Publikum etwas geben, das es in sich mit nach Hause nehmen kann. Es gibt doch wirklich nichts Wertvolleres! Wir sind das Telefon zwischen dem Komponisten und dem Publikum.

Um die Geschichte unseres Quartetts aufzeichnen zu können, habe ich Gespräche mit allen (ehemaligen) Kollegen geführt. Tragischerweise stellte sich heraus, dass dieser Anlass das letzte Mal war, dass ich mit meinem Kollegen Kenneth Coon zusammensaß. Kurz nach unserem Gespräch erkrankte er und verlor doch unerwartet am 14. Mai den Kampf gegen den Krebs. So wird unser Jubiläumsjahr sowohl von Freude als auch von tiefer Trauer gekennzeichnet. Aber wir schauen in die Zukunft. Das RSQ besinnt sich in diesem Moment noch auf die Nachfolge. Dank verschiedener Gäste können alle Konzerte stattfinden. Das letzte, was Kenneth mir sagte, war: „Stay upright!“ – auf Deutsch: aufrecht stehen bleiben! Mit anderen Worten: einfach weitermachen! Und obwohl dies für uns im Raschèr Saxophone Quartett im Moment eine sehr schwierige Zeit ist, bin ich zuversichtlich, dass wir noch viele Jubiläen feiern werden. <

Der Beitrag ist in anderer Fassung zuerst im Fachmagazin *Das Rohrblatt*, Heft 1/2019, erschienen.

> Am 22. September, 19 Uhr, feiert das Raschèr Saxophone Quartett sein 50-jähriges Bestehen mit einem Galakonzert im Konzerthaus Freiburg. Langjährige Freunde wie Dennis Russell Davies wirken mit, Lera Auerbach dirigiert ihr Werk *Galgenlieder* für Saxofonquartett und Mädchenchor.

> www.rsq-sax.com
> <https://freunde-rsq.de>

>THEMA:
RUNDFUNKCHÖRE
VOR NEUEN AUFGABEN<

- 6 Viel Luft nach oben**
Die BR-Chor-Managerin Susanne Vongries über Wertschätzung und Nachwuchsarbeit
- 10 Stimmliche Vielfalt, künstlerische Freiheit**
Der RIAS Kammerchor baut Brücken zum Sängernachwuchs und wehrt sich gegen Engstirnigkeit
- 13 Spezialisten für Neues**
SWR Vokalensemble: Öffentlich-rechtliche Struktur ermöglicht Auftragswerke und Uraufführungen
- 16 Solo oder Chor?**
Die Musikhochschule Stuttgart und das SWR Vokalensemble bieten Studierenden Entscheidungshilfen

>ÜBER DIE SCHULTER<

- 19 Von King Kong bis Struwwelpeter**
Frank Bernhardt ist künstlerischer Leiter des Puppentheaters Magdeburg

>FACHKONFERENZEN<

- 20 Die Vermessung der Klassikwelt**
Die Messe Classical:NEXT 2019 in Rotterdam zwischen Bestandsaufnahme und Zukunftslabor

>INSTRUMENT DES JAHRES<

- 24 Ein Ensemble ohnegleichen**
Das Raschèr Saxophone Quartet feiert sein 50-jähriges Bestehen

>ZWISCHENTÖNE<

- 32 „Wir sprengen den Bühnenraum“**
Chordirektor Hans-Hermann Rehberg und Bassist Mathis Koch sehen den Rundfunkchor Berlin in einer Vorreiterrolle
- 34 Nachtgesang für alle**
Ein Kultformat des MDR Rundfunkchors macht Offenheit zum Prinzip
- 35 Stabwechsel der Stars**
Die Verleihung des International Classical Music Award in Luzern war auch ein Treffen der Musiker-Generationen

Titelbild: Chor des Bayerischen Rundfunks,
© Astrid Ackermann

>BERICHTE<

- 39 Berlin:**
Abo-Konzert des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin mit Composer in Residence Brett Dean
- 40 Duisburg:**
Die Duisburger Philharmoniker punkten mit der Uraufführung von Hauke Berheides *Icaro*
- 41 Wiesbaden:**
Saisonabschlusskonzert des Hessischen Staatsorchesters im Jugendstiljahr
- 42 Herford:**
Die *Alpensinfonie* im Sinfoniekonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie
- 43 Rostock:**
Die Norddeutsche Philharmonie und ihr Conductor in Residence Marcus Bosch
- 44 Koblenz:**
Kompositionsauftrag des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie
- 45 Oldenburg:**
Das Oldenburgische Staatsorchester mit der Estin Liisa Hirsch als Artist in Residence
- 46 Regensburg:**
Jubiläen beim 6. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters
- 47 Remscheid:**
Die Bergischen Symphoniker und ihre Konzertreihe „On fire!“
- 48 Hagen:**
Überzeugender spartenübergreifender Barock-Doppelabend
- 49 Osnabrück:**
Das Osnabrücker Sinfonieorchester erhielt beim 7. Sinfoniekonzert Unterstützung von Nachwuchstalenten
- 50 Flensburg:**
GMD Peter Sommerer übergab das Schleswig-Holsteinische Sinfonieorchester an seinen Nachfolger Kimbo Ishii
- 51 Boswil:**
Das Künstlerhaus Boswil und sein legendärer Boswiler Sommer
- 52 Zürich:**
Leidenschaft: Rameaus *Hippolyte et Aricie*
- 52 Pforzheim:**
Schnill: Prokofjews *Liebe zu den drei Orangen*
- 53 Saarbrücken:**
DRP: Kammermusik ohne Dirigent
- 53 Frankfurt am Main:**
„The hr-Bigband takes me higher“

- 4 >MENSCHEN<**
- 28 >INTERMEZZO<**
- 54 >AUSGEZEICHNET<**
- 29 >LESERZUSCHRIFT<**
- 37 >NETZWERK JUNGE OHREN<**
- 38 >ON TOUR<**
- 56 >REZENSIONEN<**
- 104 >AUTORENPROFILE<**
- >VORSCHAU<**
- >IMPRESSUM<**



© Künstlerhaus Boswil

Jubiläum 1

Bald 20 Jahre gibt es den Boswiler Sommer, und schon seit 66 Jahren das Künstlerhaus Boswil, zu Beginn eine Stiftung für mittellose Künstler, inzwischen eine Plattform für klassische Musik auf höchstem Niveau. **Seite 51**



© Eduard Widmer

Jubiläum 2

Nicht viele Quartette bestehen über Jahrzehnte hinweg, und ganz einmalig ist sicherlich, wenn ein Saxophonquartett 50 Jahre alt wird. Sicher verdankt sich diese Tatsache auch der inspirierenden Persönlichkeit des Gründers Sigurd Raschèr. Im Bild Rundfunkaufnahmen im Jahr 1973 für Radio Beromünster. **Seite 24**

Rundfunkchöre vor neuen Aufgaben

> Auch über den Sommer hinweg hat sich die Orchesterwelt weiterbewegt. Ein nicht repräsentativer, subjektiver Überblick: Das Leipziger Gewandhausorchester konnte bei seinen traditionellen Open-Air-Konzerten 60 000 Besucher, die Nürnberger Philharmoniker durften sogar 75 000 Besucher begrüßen. Der Saisonabschluss der Berliner Philharmoniker in der Waldbühne vor 24 000 Besuchern Ende Juni war in diesem Jahr endlich mal nicht verregnet. Die beliebte „Klassik am Odeonsplatz“ in München hingegen startete Mitte Juli nasskalt. Immerhin wurden auch dort insgesamt 16 000 Besucher erwartet. Diese aktuellen Beispiele zeigen, wie attraktiv Orchestermusik für Menschen sein kann, wenn Ambiente, Programm und Marketing stimmen.

Auch im Ausland waren Klangkörper aus Deutschland erfolgreich: Die Bamberger Symphoniker wurden bei ihrem PROMS-Auftritt in der Londoner Royal Albert Hall enthusiastisch gefeiert. Das Konzerthausorchester Berlin absolvierte Anfang Juli eine umjubelte Japantournee, wobei sich allein die Reisezeit mit Flugzeug, Bus und Bahn auf 48 Stunden summierte. Ab in die Wüste: Das Qatar Philharmonic Orchestra in Doha hat im Juni sein zehnjähriges Jubiläum vollendet. Wir waren vor Ort und haben mit Musikern und Management über das Musiker- und Orchesterdasein in der arabischen Welt gesprochen; die Reportage folgt in der kommenden Ausgabe. Unter vielen positiven Meldungen des Klassiksommers fiel diese negative auf: Die Musiker des Baltimore Symphony Orchestra (US-Bundesstaat Maryland) wurden am 17. Juni ohne Vorankündigung von ihrem Management ausgesperrt, die Sommersaison wurde aus finanziellen Gründen gestrichen, die Spielzeit von 52 auf 40 Wochen gekürzt.

In dieser Ausgabe setzen wir einen Schwerpunkt bei den sieben deutschen Rundfunkchören, die nicht nur einen unverzichtbaren Beitrag im Bereich der Chorsinfonik leisten, sondern sich vielfältigen neuen Herausforderungen – vor allem in der Musikvermittlung – stellen. Aber auch die Pflege der zeitgenössischen Musik, die Erprobung neuer Aufführungsformate und die Kooperation mit Musikhochschulen in Ausbildungsfragen sind wichtige Themen. Diese werden auch auf der größten deutschen Chormesse, der Chor.com vom 12. bis 15. September 2019 in Hannover, eine Rolle spielen. Wir berichten von der Classical:NEXT aus Rotterdam, der inzwischen wichtigsten internationalen Messe und Fachkonferenz für klassische Musik. Für Orchester ein wichtiges Thema war unter anderem die Frage einer passgenauen Digitalstrategie. Hier hat man häufig noch den Eindruck, dass für viele mittlere und kleine Orchester in Deutschland mit einem mittelmäßigen Webseiten- und unterdurchschnittlichen Facebook-Auftritt die Sache erledigt ist. Auch hier gilt also: Es ist noch Luft nach oben. Das „Instrument des Jahres“, das Saxofon, würdigen wir mit einem Beitrag zum einzigartigen Raschèr Saxophone Quartet. Mit dem Bericht von der Verleihung der ICMA-Awards in Luzern zeigen wir, wie wichtig die Produktion hochwertiger CDs und DVDs für die qualitative Bewertung von Klassik – trotz der Zunahme von Streaming-Nutzungen – immer noch bleibt. Starten Sie gut in die neue Spielzeit und Konzertsaison! ◀



© OVI/Christoph Peras

> Die sieben deutschen Rundfunkchöre leisten nicht nur einen unverzichtbaren Beitrag im Bereich der Chorsinfonik, sondern stellen sich vielfältigen neuen Herausforderungen. <

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'G. Mertens'.

Gerald Mertens, Leitender Redakteur

das Orchester

Magazin für Musiker und Management

www.dasorchester.de

Auch als App!

9



9,80



Rundfunkchöre vor neuen Aufgaben

Die Spezialisten für alles

Solo oder Chor?

Musikhochschule Stuttgart und
SWR Vokalensemble kooperieren

Fachmesse Classical:NEXT

Zwischen Bestandsaufnahme
und Zukunftslabor

Instrument des Jahres

Das Raschèr Saxophone
Quartet wird 50

 SCHOTT

Als ein Seufzer Schlittschuh lief



Von Johannes Adam
Mi, 25. September 2019
Klassik

Mit einem Jubiläumsabend feierte das Raschèr Saxophone Quartet sein 50-jähriges Bestehen im Freiburger Konzerthaus.



Das Raschèr Saxophone Quartet – hier in Sextett-Besetzung Foto: Roger Hanschel

Sein 50-jähriges Bestehen feierte das Raschèr Saxophone Quartet (RSQ) standesgemäß: mit viel Musik in einem vom neuen, 2018 gegründeten Förderverein ausgerichteten Jubiläumskonzert. Im Freiburger Konzerthaus erklangen Werke von Bach bis zur Gegenwart. Jüngster Beitrag war die zum Gedenken an den im Mai verstorbenen Baritonsaxophonisten Kenneth Coon entstandene Novität "Buddy's Soul", dieses Opus von Steffen Schorn, das auf der aktuellen CD "Was Weite Herzen Füllt" (BZ vom 20. September) enthalten ist. Jener feinfühlig den Jazz involvierende Klagegesang zur Erinnerung an das langjährige Ensemblemitglied, dem das Konzert postum gewidmet war.

Was an diesem Abend unter dem Motto "Aufbruch – Tradition – Zukunft" präsentiert wurde, bewies vor allem eines: Der Musikbegriff bei den international renommierten Raschèrs kennt keine Grenzen etwa stilistischer und formaler Natur, sondern tendiert stark in Richtung Ganzheitlichkeit. Ginge es darum, das Schönste des reichhaltigen Werkreigens präzise zu benennen – die Antwort würde keine Sekunde auf sich warten lassen. Es war die wunderbare Art, wie das Raschèr Quartet Bach spielte: den Contrapunctus IX aus der "Kunst der Fuge" des Leipziger Thomaskantors. Wie da in der Doppelfuge über ein neues Thema und das Hauptthema die vier Stimmen ihre Bahn zogen, in sich autonom und doch kunstvoll ineinander verwoben: Christine Rall (Sopransaxophon), Elliot Riley (Altsaxophon) Andreas van Zoelen (Tenorsaxophon) und Oscar Trompenaars (Baritonsaxophon) führten es exemplarisch und wohligh vor. Davon hätte man gern mehr gehört.

Auf Bachs finalen D-Dur-Klang folgte unvermittelt der Kontrast: das Dissonante bei Iannis Xenakis' "XAS". Hochdruckmusik, die von Spitzen bis zur Tiefe, das an eine Schiffssirene gemahnende Tuten, so ziemlich alles im Köcher hat. Wie überhaupt das wie selbstverständliche Nebeneinander des Disparaten die Philosophie des Abends prägte, der mit Teil IV aus dem Concerto for Saxophone Quartet des Minimalisten Philip Glass (in der Soloversion) ungebremst begonnen hatte.

Bunt wurde das Bild, als die leicht kostümierte Mädchenkantorei des Freiburger Münsters die Szene betrat. Den Galgenliedern in der Vertonung von Lera Auerbach nach Gedichten Christian Morgensterns galt es, ein Forum zu bereiten. Wobei die 1973 geborene russisch-amerikanische Komponistin höchstpersönlich die Leitung hatte. Bisweilen skurrile, keinesfalls humorfreie Texte der Sorte "Ein Seufzer lief Schlittschuh". Ungewöhnlich rasch unterwegs war indes die (sic!) "Schildkröte". Die vier Saxophone kolorieren, kommentieren und liefern Intermezzi. Der filigrane und doch stets machbare Vokalpart in der Fassung für Kinderchor lebt von den frischen Stimmen. Beachtlich war das Niveau der Solistinnen. Der Chor absolvierte ein Bewegungsprogramm, das beinahe an entsprechende Usancen des instrumentalen Theaters denken lässt. Die von Domkantorin Martina van Lengerich einstudierte Mädchenkantorei war mit Freude zugange und zeigte eine starke Leistung.

Für die Interpretation der gefälligen Preludes op. 63 für Saxophonquartett und Streichorchester mit Schlagzeug des türkischen Pianisten und Komponisten Fazil Say trat Dennis Russell Davies ans Dirigentenpult. Vier Sätze mit literarischem Hintergrund reihen sich aneinander. Die Saxophone sind weniger Solisten, sondern mehr exquisite zusätzliche Farben. Die fitten Streicher (das Kammerorchester der Freunde des RSQ teils mit bekannten Freiburger Musikern) kredenzten eine runde Sache – über Ostinati hinaus gewürzt mit Percussion-Dreingaben unter anderem von Christian Dierstein.

Etwas für die Seele war auch dabei: Arvo Pärts "Vater unser", jenes Klanggebet, bei dem Konsonanz und Durterz noch nicht obsolet sind. Das Raschèr Saxophone Quartet demonstrierte den ganzen Abend sein fulminantes Können: homogen, warm, virtuos. Gut, dass wir diese Top-Formation haben!

Was weite Herzen füllt – Musik für sechs Saxofone *Raschèr Saxophone Quartet / Steffen Schorn / Roger Hanschel* Paschen Records 190064, Klassik Center Kassel

Von Hans-Dieter Grünefeld

Eine Zäsur mitten in den Vorbereitungen zum 50-jährigen Jubiläum des Raschèr Saxophone Quartet (RSQ), legendärer Klassik-Primus dieser Besetzung, war der Tod seines Baritonisten Kenneth Coon (1967-2019), dem „Was weite Herzen füllt“ in Memoriam gewidmet ist. Zugleich ist dieses Album insofern ein Novum, als zwei Saxofonisten,

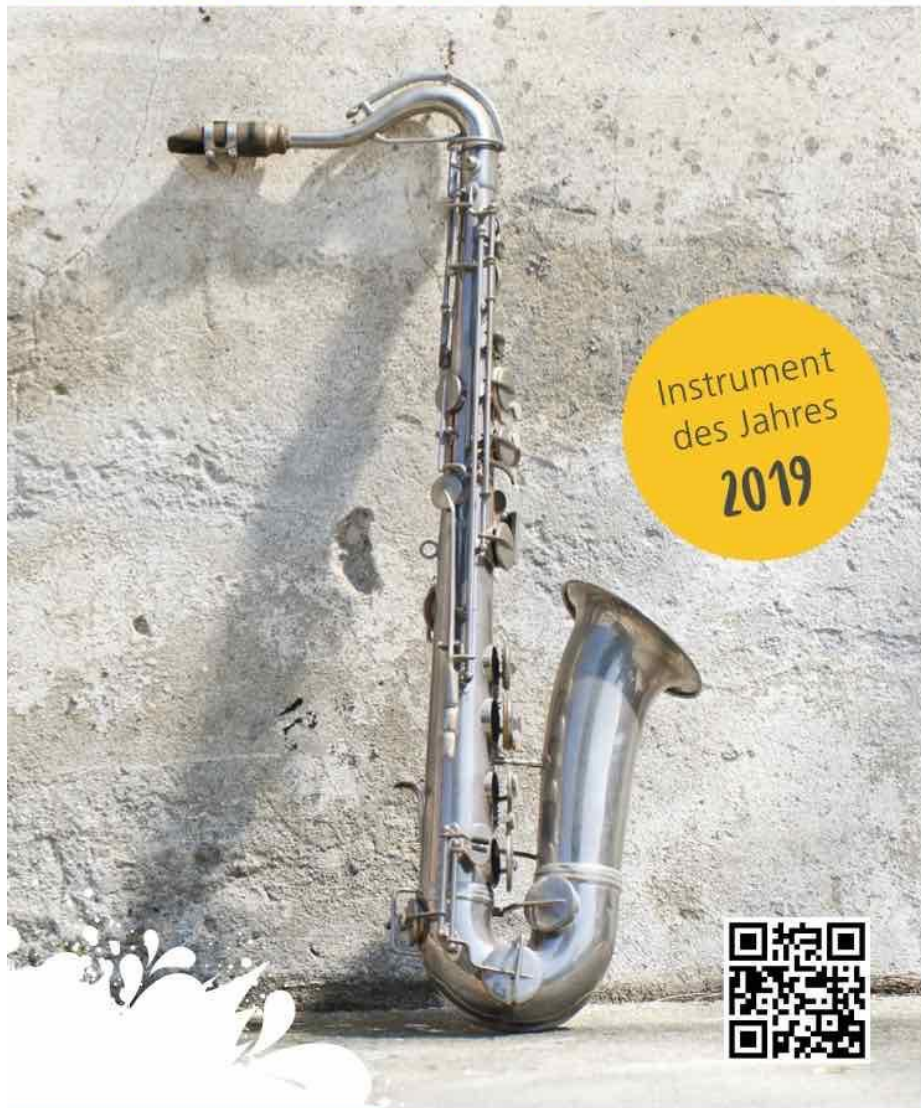


in Personalunion auch die Komponisten des Repertoires, das RSQ zum Sextett erweitern. Dadurch werden die Fakturen noch vielschichtiger und flexibler in der Stimmführung. Fülle also entwickelt sich im titelgebenden Werk von Roger Hanschel aus einem elegischen Tenor/Alto-Dialog zu polyphonen Staccato-Wirbeln über einem Flamenco-Motiv, das sich dann in virtuoser Episode auf einen Jazz Groove stützt. Umgekehrt löst sich bei „Three Pictures“ von Steffen Schorn aus einem impressionistisch-filigranen Klangnetzwerk eine Alto-Improvisation, die über Big-Band-Dichte zu einer freien Episode, dann gedämpftem Zwieltlicht zu einer rigorosen Mäander-Stretta gelangt. So wird weiterhin das stilistische Terrain dieser Aufnahmen abgesteckt, wenn er in „Manic Maenzel“ Minimal-Patterns und virtuose Extempores überlagert, das Bassregister für polyrhythmischen Puls nutzt, kurzum: Jazz und klassische Moderne zusammenführt. Alpensounds sind für Roger Hanschel „Regeneration & Blend“, wiedererkennbar, und doch in Klappen-Grooves auf der einen, auf der anderen Seite durch repetitive Sopranmuster sowie einer Bariton-Passage verfremdet. Ondulationen und ironische Melodik halten Abstand zum Anfangsmotiv, sodass man sich fragt: „Wo kommt denn das her?, nämlich ein Schlager-Schnipsel, den Steffen Schorn zum Jazzstil transformiert. Bleibt noch „Buddy’s Soul – For Ken“, ein Epitaph für den Kollegen, aber warm erinnernd, dass es eine Freude war, mit ihm Musik zu machen. Das RSQ ist sich treu geblieben und hat sich doch gewandelt: Kollektives Bewusstsein für bestes Spielniveau neigt sich hier auch zur Neugier, komplexe Strukturen mit der eher physischen Präsenz rhythmischer Vitalität eines weiten Herzens superb zu vereinbaren.

BESETZUNG

Christine Rall Sopransaxofon, Elliot Riley Altsaxofon,
Andreas van Zoelen Tenor- und Bass-Saxofon,
Kenneth Coon Baritonsaxofon,
Roger Hanschel Sopranino-, F-Mezzosoprano- und Altsaxofon,
Steffen Schorn Tenor- und Bariton-Saxofon sowie Bb-Tubax

SAXOPHON



Wir machen Musik

Seit den 1840er-Jahren ist das Saxophon Teil der Instrumentenfamilie. Es vereint die Kraft von Blechinstrumenten, die Flexibilität der Streicher und die Brillanz der menschlichen Stimme. Und es ertönt auch dort, wo man es nicht vermutet hätte: Das Saxophon bei Puccini? ... – Gehen Sie ins Konzert, in die Oper, ins Ballett und lauschen Sie auch an anderen Orten, an denen die fabelhafte Erfindung des belgischen Instrumentenbauers Adolphe Sax erklingt. Entdecken Sie das Instrument neu und lassen Sie sich von seinem ungeheuren Facettenreichtum verzaubern.



Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich, Ihr und Euer
Rascher Saxophon Quartett

FESTKONZERT · 50 JAHRE
Rascher Saxophon Quartett
22. September 2019 · 19 Uhr
Konzerthaus Freiburg

INSTRUMENT DES JAHRES – DAS PROJEKT

2019 erklärt der Landesmusikrat Baden-Württemberg das Saxophon zum „Instrument des Jahres“.

Was für ein Glück, dass eins der weltweit führenden Saxophon-Ensembles seinen Sitz in Baden-Württemberg hat und bereit ist, die Schirmherrschaft über das „Instrument des Jahres 2019“ zu übernehmen: das Rascher Saxophon Quartett, bestehend aus Christine Rall, Elliot Riley, Andreas van Zoelen und Kenneth Coon. Bessere Botschafter kann man sich nicht wünschen, verkörpert das Ensemble doch genau die Ziele des Landesmusikrats Baden-Württemberg, in Spitze und Breite präsent zu sein.

Einerseits gastiert es aufgrund seiner Exzellenz mit Weltklasse-Orchestern und -Dirigenten auf den Bühnen der Welt. Andererseits fühlt sich das Quartett mit seiner eigenen Saxophon-Akademie, seinen Meisterkursen und Schülerkonzerten ganz der musikpädagogischen Arbeit verpflichtet, Können und Wissen weiterzugeben. Darüber hinaus inspirierte es unzählige Komponisten, für diese Besetzung zu komponieren, so dass man mit Fug und Recht behaupten kann, dass das Rascher-Quartett maßgeblich dazu beigetragen hat, dass das Saxophon-Quartett zu einer klassischen Kammermusikbesetzung wurde.

Das Ziel des Projektes „Instrument des Jahres“ ist es, die Schönheit und Wandelbarkeit des Instruments und die Vielfalt der Saxophon-Szene einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Wir laden Sie ein, die klangvolle Welt des Saxophons mit uns (neu) zu entdecken! Interessantes, Wissenswertes, Aktionen und Konzerttermine finden Sie auf unserer Webseite.

Alle Termine und Infos:

www.lmr-bw.de



Raschèr Saxophone Quartet

The first fifty years

Die ersten fünfzig Jahre

1969-2019